

Deutsche Wacht

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1,50, halbjährig fl. 3, —, ganzjährig fl. 6, —. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1,80, halbjährig fl. 3,20, ganzjährig fl. 6,40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Außerdem nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reklamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Einsendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 13.

Cilli, Sonntag den 13. Februar 1887.

XII. Jahrgang.

Der Deutsche Club.

Aus Wien erhalten wir Nachrichten über Vorgänge im „Deutschen Club“, welche wahrscheinlich nicht ohne Einfluß auf die Parteigruppierung im Abgeordnetenhaus bleiben werden. Schon seit längerer Zeit traten Symptome hervor, welche darauf schließen ließen, daß in wichtigen Parteifragen nicht volle Einigkeit unter den Clubmitgliedern herrsche; das unter dem unmittelbaren Einfluß des Abg. Dr. Weitlof stehende Parteiorgan, die „Deutsche Zeitung“, nahm gegenüber dem deutsch-österreichischen Club und der Antisemitenfrage eine Haltung ein, welche durchaus nicht allen Mitgliedern des Clubs entsprach. Daraus mußte eine Spannung im Schoße der Partei entstehen, welche zu ungelegener Zeit eine Spaltung herbeiführen konnte. Es war darum eine verdienstliche That des Abg. Steinwender, die Anregung zu geben, daß der Club selbst zu diesen Fragen Stellung nehme, um dem unklaren Zustande ein Ende zu bereiten. Ein gewähltes Comité legte Donnerstag, den 10. d. M., dem Club seine Anträge vor und nach mehrstündigter Berathung wurden darüber Beschlüsse gefaßt, welche wir wegen ihrer Bedeutung unsern Lesern vollinhaltlich bringen. Die Comitésanträge lauten: „Der Deutsche Club hält an den in seinem Programm-Aufrufe vom 23. September 1885 dargelegten Grundzügen ungeschmälert fest. Für denselben wird daher die Rücksicht auf das Wohl des deutschen Volkes in Österreich, seine Erhaltung, seine Freiheit, seine geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Fortschritte stets in erster Linie maßgebend bleiben. In Verfolgung dieses Ziels erscheint es dem Deutschen Club ebenso nothwendig, seine volle Selbstständigkeit zu wahren, als das von allem Anfang an in Aussicht genommene, schon im Clubprogramme vorher-

gesehene freundschaftliche Einvernehmen mit dem deutsch-österreichischen Club im Auge zu behalten.“

Der zum ersten Punkte von Steinwender und Derschata gestellte Gegenantrag: „Der Deutsche Club hält an dem Einvernehmen mit dem Deutsch-österreichischen Club in der bisherigen Form fest. Dabei aber soll die Verschiedenheit in den Grundanschauungen und Zielen klar zu Tage treten. Lediglich von der Rücksicht auf die Interessen des deutschen Volkes in Österreich ausgehend, erblicken wir nicht in der möglichst baldigen Gewinnung der parlamentarischen Majorität, sondern in der Durchdringung des Volkes vom nationalen Gedanken unser Ziel und die Gewähr des endlichen Sieges der nationalen Sache,“ wurde mit 20 gegen 17 Stimmen angenommen.

Zur vollen Würdigung desselben müssen wir einige Worte befügen. Bei Festsetzung des Clubprogramms im September 1885 wurde der „Deutsche Club“ über sein tactisches Vorgehen gegenüber dem zweiten großen Oppositionsclub schlüssig. Dem hohen Werthe einer gemeinsamen Opposition gegen das System Rechnung tragend, wurde beschlossen, bei voller Wahrung der Selbstständigkeit mit den Deutsch-Österreichern ein freundschaftliches Einvernehmen zu halten, ein gemeinsames Executivcomité zu bilden und vorkommendenfalls zu gemeinsamen Conferenzen zusammenzutreten. Als der Deutsche Club die bekannte Bismarck-Resolution beschloß, kündigte der deutsch-österreichische Club dieses Verhältnis zum Deutschen Club und löste also selbst das freundschaftliche Einvernehmen auf; seine Führer traten vor ihren Wählerschaften gegen den Deutschen Club in gereiztem Tone auf, seine Zeitungsorgane überschütteten denselben mit gehässigen Angriffen. Dennoch

trug der Deutsche Club den Partei-Interessen so weit Rechnung, daß er mit den Deutschösterreichern von Fall zu Fall ein friedliches Einvernehmen pflegte. Gegenüber der förmlichen Abhöfe in kühler Reserve zu bleiben, die unablässigen Angriffe in würdiger aber entschiedener Weise abzuwehren, schien einem Theile der Clubmitglieder angemessen; die Grundanschauungen, welche den Unterschied beider Parteien bilden, im Parlamente und außerhalb desselben zu betonen, schien dieser Fraction geboten, wenn der Club seiner Aufgabe, das ganze deutsche Volk national zu erziehen, gerecht werden wollte. Diese Haltung trat im Cluborgan nicht deutlich hervor; im Gegentheile benützte dasselbe jede Gelegenheit, dem deutsch-österreichischen Club seine Reserven zu machen und denselben die einmal abgewiesene Bundesgenossenschaft des Deutschen Club aufzudrängen. Darüber nun wurde Klage geführt; die zwei abweichenden Ansichten über das Verhalten zum Club der Deutschösterreicher fanden in den beiden oben angeführten Anträgen ihren Ausdruck; die dem Ansehen und den Aufgaben des Clubs allein entsprechende Ansicht fand die Zustimmung der Mehrheit.

Das Comité legte weiter den folgenden Antrag vor: „Dem nationalen Zuge folgend, wird er unermüdet der übernommenen Aufgabe obliegen, die Corruption, mag sie wo immer zu Tage treten, auf das entschiedenste zu bekämpfen, aber auch mit der gleichen Festigkeit Bestrebungen entgegentreten, welche diesen Kampf für gutes Recht und strenge Moral durch einen wüsten Racen- und Classenhaß nur zu trüben und zu schwächen geeignet sind. Mit Fractionen, welche diesen Haß zum politischen Prinzip und zur Richtschnur ihrer offiziellen Thätigkeit erheben, lehnt der Deutsche Club jede Gemeinschaft ab.“

spiel des Plautus (254—185 v. Chr.) aus — da hab ich nun eine große Tochter und Niemand will sie ohne Mitgift mir abnehmen.“ — Mit herben Worten tadelte schon Horaz (65—8 v. Chr.) die römische Sitte der Geldhehen; er spottet über die Thoren, welche glauben: daß die Königin Pecunia (Reichtum) auch für Schönheit, gute Freunde, ehrbares Herkommen und eheliche Treue der Braut bürgen würde.“ Wollte ein Freier sich nicht einstellen, so wurden die Freunde des Hauses in Bewegung gesetzt. Gesetz und Herkommen gestatteten den jungen Mädchen bereits nach Ablauf des zwölften Jahres in die Ehe zu treten.

Fand sich ein annehmbarer Bewerber, so mußte er bei dem Vater den Heiratsantrag stellen und dieser erwiederte:

„Ich verspreche Dir meine liebe Tochter zur Ehe; möchtest das mir, Dir und ihr zum Heile gedeihen!“ Noch aber war diese Zusage nicht unwiderruflich; erst nachdem die Ceremonie der förmlichen Verlobung stattgefunden hatte, galt die Verpflichtung als bindend im Sinne des Gesetzes.

Für diese Zeit wählte man als günstigste Stunde die Zeit der ersten Morgenfrühe, sechs oder sieben Uhr Vormittags. Mit Anbruch des Tages versammelten sich die Familie und ihre Freunde in dem Hause der Eltern der Braut; in ihrer Gegenwart richtete der Bewerber noch

einmal seinen Antrag an ihren Vater und erhielt feierlich das Jawort. Diese in Gegenwart so vieler Zeugen ausgesprochene Zustimmung hatte rechtlich bindende Kraft; der Bräutigam konnte fortan sein Wort nur auf die Gefahr hin wieder zurücknehmen, von den Verwandten der jungen Dame verfolgt zu werden. Nichtsdestoweniger wurde sehr häufig noch, unter der Einholung der (gewöhnlich stillschweigend) ertheilten Zustimmung der Braut, ein Vertrag aufgesetzt, den die Zeugen unterschrieben. Fortan galt die Verbindung als gesichert, und man bediente sich der Anrede Schwiegersohn und Schwiegervater. Der Bräutigam aber überreichte seiner Braut als Pfand der Liebe und Treue einen Ring von Eisen, ohne Schmuck und Edelsteine, ein Symbol des Ernstes der künftigen Ehe. Die Braut trug ihn am vorletzten Finger der linken Hand, die, wie man annahm, unmittelbar mit dem Herzen in Verbindung stehen sollte.

Wenn der vorläufige Vertrag unterzeichnet und die nächsten Verabredungen getroffen waren, so wurde der Tag der Hochzeit festgestellt. Zwischen diesen und der Verlobung verstrich gewöhnlich eine ziemlich lange Zeit; es kam dazu, daß für diese Feier keineswegs alle Zeiten und Tage günstig oder geeignet galten. Als unheilvoll sah man namentlich den Monat Mai an, weil in diesen die „Lemuralien“ fielen.

Die römischen Hochzeitsgebräuche.

Nicht die Neu-, sondern die Alt-Römischen sind es, welche uns Herzberg in den neuesten Lieferungen der römischen Kaisergeschichte anschaulichen und interessanten Schilderungen vorschreibt. Professor Mommsen hat die Geschichte der römischen Kaiser noch nicht geschrieben; er äußert sogar in dem Vorwort zum fünften Bande der römischen Geschichte, welcher die Provincialverfassung enthält, daß dieselbe schwerlich erscheinen würde. Das Duruy-Herzbergsche Geschichtswerk darf deshalb als eine Ergänzung der Mommsenschen Lücke betrachtet werden. In den jetzt vorliegenden Lieferungen 43—45 beginnt der Autor ein Gesammtculturgemälde des römischen Kaiserreichs und der römischen Gesellschaft während der beiden ersten Jahrhunderte von Augustus bis Mark Aurel, welches auch in weiteren Kreisen um so mehr eine lebhafte Theilnahme erregen wird, als die neueren antiken Romane sich ein zahlreiches Lesepräbuch erworben haben.

Aus dem ersten Capitel über die Verhältnisse der römischen Familie theilen wir zur Vergleichung heute die Hochzeitsgebräuche mit, welche vor 17 Jahrhunderten in Rom stattfanden. „Ich muß über meine Armut klagen — rast traurig der Geizhals in einem Lust-

Dem gegenüber standen, nachdem ein weitergehender Antrag Steinwender's zurückgezogen war, zwei Anträge:

„Die Gegnerschaft gegen die Fraction Schönerer ist durch das Vorgehen derselben von selbst gegeben. Die Stellungnahme gegenüber der Judenfrage ist den Clubmitgliedern freizugeben.“ „Der Deutsche Club verwirft den Anti-Semitismus als politisches Parteiprincip.“

Über den Comisantrag wurde zuerst abgestimmt, derselbe wurde mit Majorität angenommen, über die beiden anderen wurde nicht abgestimmt. Das offizielle Comuniqué des Clubvorstandes, welcher wegen der Niederlage in der ersten Frage voraussichtlich demissionieren wird, bezeichnet die Verhandlungen als noch nicht beendet. In der That ist aus dem Beschlusse auch nicht mit Klarheit zu entnehmen, ob der Club nur gegenüber der Fraction Schönerer und den Democrats jene Stellung einzunehmen erklärt, über welche im Club volle Einigkeit herrscht, oder ob er mit seinem Beschlusse ein neues Parteiprincip aufstellt: die Bekämpfung des Antisemitismus. Uns interessiert aber vor Allem die Stellung des Deutschen Clubs in der Antisemitenfrage. Wir wissen, daß er erst vor wenigen Tagen mit überwiegender Mehrheit beschlossen hat, seinen Mitgliedern die Abstimmung über die bekannten Antisemitenpetitionen freizugeben; es geschah dies nach einer Ausführung unseres Abg. Dr. Foregger, daß der Deutsche Club die Aufgabe habe, alle nationalen Elemente zusammenzufassen, daß die nationale Gesinnung vom Antisemitismus eben so unabhängig sei, wie von der religiösen Ueberzeugung und daß ein Judenfeind ein eben so guter Deutscher sein könne, wie ein Judenfreund; es müsse daher auch für Antisemiten im Club Raum sein, der Antisemitismus dürfe jedoch nicht zum Parteiprincip erhoben werden. Es stünde nun zu erwarten, daß der Deutsche Club seinem Grundsatz treu bleiben und die Stellung zur Antisemitenfrage jedem Einzelnen freigeben werde. Sollte jedoch ausgesprochen werden, daß der Club den Antisemitismus bei seinen Mitgliedern nicht dulde, oder sollte gar die Bekämpfung desselben zum Programm Punkt gemacht werden, dann wäre allerdings der Deutsche Club durch dieselbe Unduldsamkeit gesprengt, welche schon den deutschen Schulverein spaltete. Die Herren sollten sich an dem einen traurigen Beispiel deutscher Uneinigkeit genügen lassen und nicht durch herrische Dictatur die höchsten Interessen des deutschen Volkes schädigen.

Wir werden unsere Leser über den weiteren Verlauf der Krise unterrichten und hoffen, ihnen Gutes berichten zu können.

Vor der Hochzeit wurden der Jung, der Venus und den Grazien Opfer dargebracht. Der Vater erfreut seine Tochter durch mehr oder minder reiche Geschenke, und seine Freunde sind ihm behütslich, der Feier einen recht würdigen und gelungenen Character zu verleihen.

Gewöhnlich am Abend vor, zuweilen aber auch erst nach der Hochzeit wurde der endgültige Vertrag abgeschlossen, in welchem bestimmte Angaben über die Mitgift und die Zeit wo und wie dieselbe ausbezahlt werden sollte, enthalten waren. In einer vornehmen Familie erhielt eine Tochter bei ihrer Heirath in der Regel bei dieser Gelegenheit eine Million Sesterzen (217.521 R.-Mark). Diese Summe schenkte unter Anderem Augustus dem Hortulus, damit er eine Frau nehmen, Messalina dem Silms, damit er sie heirathen sollte.

In den älteren Zeiten der Republik begab sich die Braut in der Nacht vor ihrer Hochzeit in Begleitung einer älteren Verwandten nach dem nächsten Tempel, wo Auspicien angestellt wurden, um ihr die Gunst der Götter Pilumnus und Picumnus zu sichern. In der späteren Zeit kamen dagegen die Wahrsager am Morgen der Hochzeit in das Haus der Braut, um über den Aussall der Auspicien Bericht zu erstatte. Während der letzten Nacht ihres „Magdiums“ trug die junge Verlobte ein weißes Kleid und ein safranfarbiges Haarneß.

Die schleichende Slavifirung.

Dienstag dieser Woche hatte der Sprachen-Ausschuss des Abgeordneten-Hauses wieder einmal eine Sitzung. Etwa die dritte seit seinem Bestande. Ja fünfzig Jahren etwa, wenn Wind und Wetter günstig sind, dürfte der Ausschuss bereits mit seinem ablehnenden Votum über den Sprachenantrag zu Stande kommen. Der Sprachengesetzentwurf soll Dämme aufführen gegen die immer tiefer sich in ihr Flussbett einreichende Slavifirung. Die Majorität hat daher gar keine Eile, diese Dämme in Angriff genommen zu sehen, und die Regierung sieht sich erst recht nicht veranlaßt, diese Arbeiten zu fördern. Die Deutschen blieben nach wie vor auf Selbsthilfe angewiesen. Das „vor“ dauert nun schon an die fünfzig Jahre, denn die sogenannten „deutschen“ Regierungen haben ihrerzeit ebenfalls die schleichende Slavifirung in keiner Weise bekämpft. Wie lange das „noch“ dauern wird, ist gar nicht abzusehen, denn nur ein grohartiger europäischer Gewittersturm, der durch alle Länder und Reiche braust, wird nach Oesterreich einen andern Wind zuführen, als den Nordost-, den Pan Slavist-nwind, der heute bei uns alle slavischen Früchte zur Blüte bringt.

Im Sprachenausschusse soll zunächst darüber verhandelt werden, „in wie weit die Regierung und in wie weit die Landtage zur Regelung der Sprachenfrage berechtigt sind.“ Schr gut! Ausgezeichnet! möchte man ausrufen. Wo bleibt denn der Reichsrath, das Centralparlament Oesterreichs? Hat dieses mit der Regelung der Sprachenfrage denn gar nichts zu thun? Doch ja! Es soll dazu da sein, die Sprachenfrage zwischen der Regierung und den Landtagen aufzuteilen. Was die Regierung nicht zu Gunsten der Slaven durch Verordnungen und Erlässe verfügt, das hätten die Landtage der gemischten Länder zu beschließen — so meint es die Majorität! Damit hätte sich denn ein Reichsgesetz zur Regelung der Sprachenfrage auf die Selbststellung dieses Grundsatzes zu beschränken. Für die Sprachbedürfnisse des Reiches hätte das Ministerium zu sorgen — wir haben ungshär schon einen Begriff davon: wie? — Die Landtage aber hätten zu beschließen, wie weit die Deutschen in den gemischten Ländern noch sich ihrer „zweiten“ Landessprache bedienen dürfen. Darauf dürfte das Referat der Majorität im Sprachenausschusse hinauslaufen. Die sogenannte „Autonomie“, wie sich der verschämte Föderalismus jetzt nennen läßt, soll auch aus diesem Anlaß vortheile einheimsen, gerade so wie die Regelung der Schulfrage für die Landtage in Anspruch genommen wird. Der Pakt zwischen

Wenn der Heirathsvertrag oder das instrumentum dotalis von beiden Seiten angenommen und die Zustimmung zu der neuen Verbindung von den jungen Brautleuten und von denen, die über sie zu verfügen haben, ausgesprochen worden ist, dann gilt die römische Ehe als gesetzmäßig geschlossen. Keine bürgerliche oder geistliche Behörde hat weiter dabei Theilzunehmen, — lediglich die Ehe in Patrizierfamilien ausgenommen, welche von Seiten des Pontifex Maximus und des Flamen Dialis durch ein Opfer geweiht wurde. Der feierliche Pomp und die begleitenden Ceremonien waren zur Sicherung der rechtlichen Gültigkeit einer römischen Ehe nicht günstig.

Der Hochzeitstag ist ein Tag der Freude für Pilumnus und Picumnus; für jenen, den ersten aller Schutzgeister, den „Pluto der Männer“, als den Beschützer der frommen Verbindungen, — für diesen als den Schirmherrn der jungen Hochzeiter. Auf der anderen Seite wurden auch die der Ehe feindlichen Gottheiten aus Furcht mit Ehren aller Art überhäuft, um ihren Gross zu entwaffnen. Die Altäre der aus verschiedenen Gründen gegen den Gott Hymen aufgebrachten Gottheiten Ceres, Apollo und Bachus dampfen den ganzen Tag Weihrauch, und reiche Spenden von Wein und Honig werden ihnen dargebracht. Auch der Schutzgeist des

Slaven und den Clericalen wird also dahin gehen: Ihr bekommt die „Autonomie“ in der Sprachenfrage und dafür verschafft ihr uns die „Autonomie“ in der Schulfrage. Die gemischten Landtage werden dann dafür sorgen, daß das „Bedürfnis“ für eine weitere Förderung des Slaventhums in Schule, Amt und Gericht sich rechtzeitig einstelle, worauf das Ministerium in der Lage sein wird, diesem Bedürfnisse durch weitere Spracheverordnungen und durch Erlässe im Sinne des jüngsten Justizministerialerlasses prompt zu entsprechen.

Dieser Gang der Dinge wird sich natürlich unter zeitweiligen Kämpfen und Erschütterungen, Interpellationen und deren Beantwortungen vollziehen; er wird sich aber doch vollziehen, wie er sich bis jetzt vollzogen hat. Unter diesen Kreisen, auf der Oberfläche, wird die Slavifirung der Seminare, des Clerus, der Gerichte und der politischen Behörden, der Eisenbahnämter und der Schulen, wie bisher ihren Fortgang nehmen, und eines schönen Tages wird das slavische Oesterreich, in welchem allenfalls einige deutsche Länder sich eingeschüttet werden, was je och nicht viel zu bedeuten haben wir, fertig dastehen.

In der Sitzung des Sprachenausschusses am 8. d. M. ergriff auch unser Abgeordneter, Herr Dr. Foregger, das Wort, um seine Ansicht darzulegen, daß der Präzälsche Sprachenerlaß eine unzweideutige Antwort der Regierung auf den Antrag Scharschmid sei. Dieser habe vorgeschlagen, den Sprachentzustand gesetzlich zu regeln; die Regierung aber habe durch den Erlass klar und deutlich erklärt, auf diesen Weg nicht folgen zu wollen, sie habe diese Erklärung später unter Zustimmung der Majorität wiederholt, es sei daher vergebliche Mühe, meritorische Gründe für den Antrag zu suchen. Von dem Standpunkte des Redners habe der Antrag überhaupt nur eine Berechtigung, als letzter Versuch zu einer Verständigung zu gelangen, denn vom nationalen Standpunkte aus liegen die größten Bedenken gegen den Antrag vor. Ein durch Jahrhundertlange ehrliche Culturarbeit errungener und hauptpäterlicher Besitzstand soll aufgegeben werden; schon in Böhmen bedeute der Antrag einen nationalen Verlust, noch größer sei derselbe in den Alpenländern. Er sei aber auch dadurch unannehmbar, weil die Gegner auf eine gesetzliche Regelung der Sprachenfrage nicht eingehen werden, ohne gleichzeitig den Staat föderativ zu gestalten, und weil er dem Hader, welcher immer neue Nahrung finden werde, kein Ende mache. Wegen der nationalen Bedenken habe er den Antrag seinerzeit nicht unterstützt. Nur ein tiefempfundenes Friedensbedürfnis und

Hauses darf weder den Weihrauch noch die Blumenkränze vermissen. Die Thüre des hochzeitlichen Hauses ist mit weißen Stoffen geschmückt, über welchen lange Gewinde von Blumen und frischem Laub sich hinziehen; das Innere des Hauses, wo man überall die Bilder der Ahnen erblickt, wird durch Fackeln glänzend erleuchtet. Die Personen bei der Hochzeitsfeier trugen alle einen durchaus symbolischen Charakter. Unter Anderem wurde die Galle des Opferthieres weit vom Altar weggeschleudert, als Zeichen, daß in der ehelichen Verbindung nur Güte vorherrschen sollte. Der Anzug der Braut konnte als eine vollständige Allegorie gelten. Der roth-orangefarbene Schleier, das safranfarbene Flammeum, welches ihr Haupt bedeckte und nur ihr Gesicht sehen ließ, war auch der gewöhnliche Schmuck der Frau des Flamen, der die Scheidung stets verachtet blieb. Die weiße Tunika war das Zeichen der Jungfräulichkeit; die thurmartig aufsteigende, jener der Bestalinnen nicht unähnliche, von einem Pfeile durchzogene Harnisch sollte auf die Unwürdigkeit der Frau gegenüber ihrem Gatten, der Kranz von Eisenkraut auf Fruchtbarkeit, der wollene Gürtel auf sittiges Wesen und strenge Keuschheit deuten.

In dieser Weise geschmückt, nahm die junge Braut auf einem Sessel Platz, der mit dem Fell eines geopferter Schafes bedeckt war;

österreichische Selbstverleugnung konnte die Antragsteller veranlassen, abermals die Hand zur Verständigung zu bieten; wenn dieselbe dennoch zurückgewiesen werde, so beweise dies nur die Unerlässlichkeit der Slaven. Dieselben möchten wohl jezt, da sie die Majorität haben, ein Sprachengesetz beschließen, aber sie müßten dann mit ihren letzten Plänen herausrücken und wissen, daß ein Gesetz nach ihren Wünschen selbst von dieser Regierung der allerhöchsten Sanction nicht unterbreitet würde. Darum lehnen sie ab, breit in der sympathischeren, offenen Form, Graf Clam mit einem unaufrichtigen dilatorischen Antrag. Da sie über ihren Endzweck Niemanden täuschen, mögen sie wenigstens den Muth haben, eine klare Sprache zu führen. Es werde für jeden Modus sein, welcher die Frage zur rascheren Entscheidung bringe.

Gilli, 12. Februar.

Nach einer Mittheilung aus Wien wird in den nächsten Tagen schon die bereits angekündigte Creditforderung für die Ergänzung der österreichischen Landwehren und für die Ausbildung der Landsturm-Auszugs-Bataillone den Parlamenten der beiden Reichshälften zu geben. Die Landwehr soll in einer Weise ausgerüstet werden, daß sie unter allen Umständen in den Operationen der Armee im Felde teilnehmen kann. Für den Landsturm aber ist, mit Ausnahme der Gewehre, so gut wie gar nichts vorhanden, und muß demnach die Ausrüstung im Grunde aus beschafft werden.

Correspondenzen.

Marburg, 10. Februar. (Orig.-Ver.) [Universitäten.] Nur ungerne befassen wir uns mit der Kennzeichnung der literarischen Bekommeinheit, welche unsere gegnerischen Blätter tag für Tag bieten. Aber um unsere politischen Freunde und die ganze Verwirrllichkeit ihrer Auffassung zu kennen, ist es dennoch ratsam, ihrer von Zeit zu Zeit zu gedenken, und von diesem Gesichtspunkte aus möchten wir denjenigen Deutschen, der die Tonart, mit welcher die windischen Blätter in Untersteiermark alle Bemühungen, die nur immer von einer deutschen Partei ausgehen, begeiern, noch nicht zur Genüge kennt, ratzen, die letzte Nummer der "Südsteirischen Post" in den Händen zu nehmen. Dieses Ehrenblatt bespricht in "leitender" Stelle unter Berufung auf die ihm ebenbürtige "Politik" und die "Presse" die von dem Abgeordneten Dr. Foregger eingetragten Preisanträge, in welchen sie nichts anderes erblickt, als ein Conglomerat von "klinden Worten und Duhendphrasen." Wir hätten in solche Auslassungen, die sich selbst richten,

der Bräutigam setzte sich an ihrer Seite auf den Sitz derselben Art nieder, — beide mit schüllten Köpfen. Nachdem die Götter ihr aus Milch und mit Honig verfeßtem Wein bestehendes Opfer erhalten haben, läßt der Pontifex Maximus die Eheleute den geweihten Kuchen zu verzehren, legt ihre Hände ineinander und vergiebt die junge Frau der Führung ihres Kusses, der ihr fortan ein Freund sein und an Stelle ihres Vaters oder Vormundes treten soll.

Sobald am Himmel der Abendstern, der Stern der Venus, aufgegangen ist, begibt sich alles nach dem Hause der jungen Gatten. Bevor die junge Frau das Haus verläßt, wo sie als Kind und Jungfrau gelebt hat, übergibt ihr Vater sie ihrer neuen Familie. Dann wird sie in Erinnerung an den sagenhaften Raub der Sabinerinnen zum Schein mit Gewalt ihrer Mutter entrissen. Auf dem feierlichen Zug nach dem Hause ihres Gatten wird sie von Kindern patrizischer Abkunft geleitet; zwei halten sie an den Händen, ein drittes schreitet vor ihr her und verscheucht allen bösen Zauber mit einer Fackel aus Weißdorn. Vier verheirathete Frauen mit Fackeln aus Pinienholz umhüllen an der Begleitung Theil, und bei dem Zuge dieser Flammen erreicht die junge Braut ihr künftiges Heim. Während des Zuges treiben junge Leute lustige Späße, die wiederholt der

weiter keine Bemerkungen zu knüpfen, wenn es in dem genannten Blatte einige Zeilen später in einer nur den Köpfen der tonsurirten Herren der heiligen Cyrilusdruckerei möglichen Denkweise nicht hieße: "In Wirklichkeit stehen die Verhältnisse anders und gerade unsere Partei ist in der Lage, schlagend beweisen zu können, wo die Bürgellosigkeit der Presse, wo die Verhöhnung und Besudelung zu suchen ist." Charakterisiert sich nun die "Südsteirische Post" schon im Allgemeinen durch ihre Unverantwortlichkeit und durch die von ihr ausgehenden Verunglimpfungen jedes achtbaren Menschen, so drückt sie sich durch die genannte Neuerung vollends das Merkmal der Unverschämtheit auf. Dafür brauchen wir keine Beweise anzuführen, sondern fragen lediglich, wo gibt es diesseits des Oceans ein Blatt, das in diesem Punkte mit der "Süd. Post" concurriren könnte? Freilich passen dem Ehrenblatte Anträge zur durchgreifenden Abstellung literarischer Missbräuche nicht in den Kram, denn es weiß nur zu gut, daß, wenn dieselben zum Geschluß erhoben werden sollten, sein trauriges Gewerbe der Volksverhetzung und Volksverdummung ein Ende finden wird für immer!

St. Marein bei Erlachstein,*) 8. Februar. (O.-Ver.) [Aus dem Pervakenlager.] Die slovenische Lehrerschaft ist von der großen Gefahr, die ihr seitens des steiermärkischen Landesausschusses drohte, befreit. So mancher fühlte sich schon mit Sack und Pack überzeugt. Dieses unangenehme Gefühl hatte offenbar auch unseren Oberlehrer, den berühmten slovenischen "Componisten", Organisten, Leichensänger und Vorbeter gedrückt, sinnemal er letzterer Zeit nur sehr selten zu sehen war. Wahrscheinlich berechnete er mit seiner Chehälfe den großen Verlust, den er zu erleiden haben würde! Und die Genossen, wie wenig mag ihnen das Mittagmahl im Gasthause des Herrn Jagoditsch geschmeckt haben? Herr Jurkowitsch weiß es am besten, wie sehr er in der Umgebung, im Markte und in seiner nächsten Nähe beliebt ist. Eben dieser kritische Umstand hätte zu seiner Überzeugung den heilvollen Anstoß gegeben. Dass sie seitens der Majorität der Bevölkerung gebilligt würde, kann das St. Mareiner von Selbstsucht besallene Pervakenthum selbst durch Sammeln von Unterschriften nicht verneinen. Und würde es wirklich zu dieser gewünschten Überzeugung kommen, so wären wir recht neugierig, ob sich das Pervakenthum, von Bruderschaft befehlt, seiner annehmen würde. Wir haben vor Kurzem Gelegenheit gehabt, uns zu überzeugen, daß alle diese geprägten Herren, die Skasa, Iwanz Löschnigg, Tanschitz, Anderloch

*) Nicht von unserem gewöhnlichen Berichterstatter.

Braut glühendes Roth auf die Wangen treiben und ihre Augen mit Thränen erfüllen.

Wenn der Zug vor dem Hause des Bräutigams ankommt, steht der Letztere an der Schwelle und nimmt von der Braut die Erklärung entgegen: "Ubi tu Gajus, ego Gaja!" (wo du Gajus bist, bin ich Gaja.) Dann bietet man ihr das Reinigungswasser und eine angezündete Fackel; sie bespringt sich mit einigen Tropfen dieses Wassers und berührt hernach die Fackel, die demnächst (um sie vor jedem Missbrauch durch Boswilligkeit zu sichern) in sichere Verwahrung gebracht wird. Vor dem Eintritt in das Haus salbt sie dann noch die Pfosten der Thüre mit Schweinesfett (Uxor dicitur ab ungendis postibus,) um jeden verderblichen Zauber abzuwehren. Ihre Begleiter heben sie dann über die Schwelle des Hauses; sie selbst darf dieselbe, weil sie der Besla, der jungfräulichen Göttin, geweiht ist, nicht mit dem Fuße berühren. Der junge Gatte wirft den Kindern einige Nüsse zu, als Zeichen, daß er fortan mit ihren Spielen nichts mehr zu thun hat. Die Braut hat schon zwar von ihren Mädchenjahren Abschied genommen, indem sie ihre Puppen und ihr Spielzeug den Gottheiten opferte, unter deren Schutz ihre Kindheit verstrichen war. Rings um den Herd findet das junge Paar die Ahnenbilder und die Bilder der Hausgötter der Familie aufgestellt. Den

und wie sie alle heißen, für ihre Gesinnungen genossen nicht einen Schritt thun, und im Gegentheil ihre eigenen Leute verfolgen. Es ist recht komisch, daß diese Herren in einer Nummer des "Slov. Narod" gleich neben der Citalnica und dem Verein des hl. Cyrilus und Methodius geprägt wurden. Die Citalnica schlummert nämlich schon im Grabe, während das neugeborne Kind, der Verein des Cyrilus und Methodius ohne alle Pflege in der Wiege liegt. Es ist seit der Versammlung vom 23. Februar bekannt, daß dem Vereine die Päthen fehlen. Wo sind denn die geprägten Pervaken? Fragen wir den "Slov. Narod" und seinen Correspondenten! Wir geben uns selbst die Antwort: Die pervakischen Größen von St. Marein würden nur dann recht gerne dem Vereine des Cyrilus und Methodius beitreten, wenn ihnen die hl. Cyrilus und Methodius monatlich fünfzig Gulden zur Befriedigung ihrer Selbstsucht in ihre Säcke steuern würden oder wenn sie ihr Geld bei der Vereinscasse auf 24 % Zinsen auflegen könnten. — Ein großer Schnitzer ist den hiesigen slovenischen Vereinspervaken, dem Herrn Skasa und seinem Adjutanten, dem biederem Obermeßner und Oberlehrer Jurkowitsch, so wie noch einigen Gliedern des hiesigen Denuncianten-Clubs passirt. Der slovenische Vereinsprärate, Marktpascha genannt, arbeitete unbüchlich im Einvernehmen mit dem Herrn Obermeßner und seinen Consorten im Geheimen bei den Mitgliedern der Bezirksvertretung auf die Kündigung des Bezirksarztes, Dr. Slavo Marik. Man sah öfters die bürgerlichen Mitglieder der hiesigen Bezirksvertretung im Postgebäude verweilen, wo dieselben auf's Freundlichste bewirthet wurden. Selbstverständlich gerieten sie durch diese Gastfreundschaft in das Netz, aus dem sie sich, wie eine Fliege aus dem Spinnweben, nicht mehr losmachen konnten. Dann wurden im Stillen die Unterschriften gesammelt. Am 24. Jänner ward die Bezirksvertretungssitzung abgehalten, wo Doctor Slavo Marik noch als Mitglied fungierte, und plötzlich trat ein Bauer mit dem von 13 Unterschriften versehenen schriftlichen Antrag, dem Bezirksarzt die Subvention von jährlich 500 fl. zu entziehen, hervor. Sämtliche bürgerlichen Mitglieder erhoben sich, die Mareiner Pervaken aber blieben sitzen, um glauben zu machen, sie seien nicht für den Antrag. So etwas kann nur in St. Marein geschehen. Die Pervaken glaubten, daß die Außenwelt keine Ahnung habe von dem Gewebe, mit welchem die Spinne die Person des Doctors umspunnen hatte. Aber nichts ist so fein gesponnen, daß es nicht käme an die Sonnen. Heute ist das Spinnweben der Mareiner Pervaken aufgedeckt, die Spinne selbst entlarvt.

lechteren wird geopfert, dann verzehren die Neuvorbrüden zusammen das far, einen Kuchen von feinstem Mehl. Von diesem Augenblick antheilt die junge Gattin den Hausgottesdienst ihres Mannes; nach dem schönen Ausdruck des römischen Rechtsgelehrten sind ihr alle göttlichen und menschlichen Dinge mit ihm gemeinsam. Die Götter und die Ahnen des jungen Gemahls sind fortan auch die der Frau.

Die Letztere nimmt nunmehr Platz auf einem Schaspelz (eine Hindeutung auf ihre künftige Beschäftigung mit Spindel und Rocken) und erhält einen Schlüssel, das Zeichen ihrer Herrschaft über das Hauswesen; dann überreicht ihr der Gatte auf einer silbernen Schüssel einige Goldstücke. Und nun vereinigt sich endlich die ganze Familie zu dem feierlichen Hochzeitsmahl, bei dessen Ende unter die Gäste noch "mustacae" vertheilt werden, nämlich mit süßem Wein und Lorbeerblättern gewürzte Kuchen, die man zur Erinnerung an die Hochzeit mit nach Hause nimmt.

Schließlich geleiten einige ältere Frauen die junge Frau zu dem hochzeitlichen Bett, welches von sechs Statuen oder Bildern von Göttern und Göttinnen umgeben ist. Auch der Tag nach der Hochzeit gilt noch als Festtag, an welchem die ganze Familie noch einmal zum Schmaus sich versammelt, um hernach das junge Ehepaar sich selbst zu überlassen.

St. Marein bei Erlachstein, 4. Februar.
(Orig.-Bericht.) **U**ndank ist der Welt
Wir haben bereits kurz mitgetheilt, daß dem
hiesigen tschechoslowakischen Medikus Dr. Marik
von unserer windischen Bezirksvertretung die
Subvention jährlicher 500 fl. entzogen wurde.
Dies geschah mit der Motivirung, daß die Be-
völkerung in den genannten Arzt gar kein Ver-
trauen habe und sich selbst die Bezirksirmen,
die er laut Vertrages unentgeltlich zu behan-
deln hatte, lieber von weither ärztliche Hilfe hol-
ten, als sich von ihm behandeln zu lassen. Wenn
man bedenkt, daß der genannte Arzt mit den hie-
sigen windischen Dorfschreibern durch Dick und
Dünn ging, und selber an den hierorts win-
discherseits als Sport betriebenen Bantenh-
zen hervorragenden Anteil nahm, so hat hier
so recht das Sprichwort Anwendung: „Undank
ist der Welt Lohn.“ — Wie wir hören, wird
sich nun mehr der Dr. Marik dem von seinen
slavischen Brüdern so übel mit gespielt wurde,
im deutschen Graz niederlassen. Wir haben
keine Ursache dies zu bedauern, möchten aber
unsere deutschen Stammesgenossen in Graz auf
den Herrn denn doch aufmerksam machen, um
etwaigen Irrthümern vorzubeugen.

Deutscher Schulverein.

Wien, 10. Februar 1887. In der am
8. Februar abgehaltenen Ausschusssitzung wurde,
wie uns aus Wien geschrieben wird, den Orts-
gruppen Zwodau und Steyrermühl, dann der
Männer- und Frauenortsgruppe in Reichenberg
und der Frauen- und Mädchenortsgruppe in
Währing für die überaus erfolgreiche Veran-
staltung von Festabenden der Dank ausgespro-
chen. Ausschusssmitglied Pernersdorfer erstattet
Bericht über die unter lebhafter Theilnahme
erfolgte Constituierung der Ortsgruppe Simmer-
ring. Die Umgestaltung des d.m. Vereine gehörigen
Hauses in Lieben (Prag) zu Schul-
zwecken wurde in Berathung gezogen. Die
Ratiborer Vorstadtsschule in Troppau erhielt eine
Bibliothek. Auf Grund des Inspectionsberichtes
Dr. Schindler's wurde die Regelung der Ver-
hältnisse an der deutschen Privatvolkschule und
dem Kindergarten in Eibenschitz in Berathung
gezogen und der Erhaltungsbeitrag für diese
Anstalten dem Bedarfe entsprechend erhöht;
desgleichen wurde die Erhöhung des Beitrages
zur Errichtung eines Kindergartens in Nebitein
in Berathung gezogen. Das Präliminare für
die Erhaltung der Schulen in Lichtenwald
und Laak in Steiermark wurde festge-
stellt, zwei öffentliche Schulen in Steiermark
erhielten Lehr- und Vermittelpendeln und Bücher
für die Schulbibliotheken. Für Solieslau wurde
zur Schulgeldzahlung für arme Kinder und zur
Vermittelanschaffung ein Betrag bewilligt. Der
Ankauf eines Baugrundes für einen Schulhaus-
bau im westlichen Böhmen wurde beschlossen und
die Subventionirung zweier Schulhausbauten
in Berathung gezogen. Der Obmann der Orts-
gruppe Techniz, Reichsrathsabgeordneter Dr.
Pichler, welcher der Sitzung anwohnte, erstattete
eingehenden Bericht über die Schulzustände im
Bereiche dieser Ortsgruppe.

Kleine Chronik.

Ein merkwürdiges dramatisches Werk wird in Kürze die Presse ver-
lassen. Es vereinigt in dramatischer Form Alles, was anekdotisch und historisch über weiland König
Ludwig II. bekannt und ist zunächst nicht für die Aufführung bestimmt, da die handelnden
Personen fast noch alle am Leben sind. Wir bringen nachstehend Titel und Personen: Ludwig
der Zweite, König von Bayern, Lebensbild in fünf Aufzügen von Ludwig Klinger. Personen: Ludwig II., König von Bayern, Prinz Otto,
sein Bruder, Marie, Königin-Wittwe, seine Mutter, Herzog Max von Bayern, Prinzessin Sophie,
dessen Tochter, Baroness Truchseß, deren Hos-
dame, Ministerpräsident, Gyzellenz von Schrenk,
Generalmajor von Pranch, Graf Dürrheim,
Flügeladjutant des Königs, Von Malzen, Hos-
marschall, V. Luz, v. Crailsheim, Graf Holn-
stein, Dr. med. v. Gudden, Professor Erb.

Richard Wagner, Dr. Sigm. Redakteur, Josef
Kainz. Der Schloßhauptmann von Neuschwan-
stein. Der Bezirkshauptmann von Füssen, Hessel-
schwerdt, Hoffreiseur Hoppé, Leibknecht Ober-
holzer, Gendarmen, Chevauxlegers, Feuerwehr-
männer, Lakaien, Wärter, Bürger, Bauern &c.
Zeit: vom 1. März 1865 bis zum 11. Juni
1886. Ort der Handlung: Hohen schwangau, München, Schloß Linderhof, Neuschwanstein und
Berg. Das curiose Werk soll demnächst bei
Reclam erscheinen und begnügt sich glücklicher-
weise einstweilen mit dem Vorzeigemachen. Abgesehen von der taktlosen Idee dürfte auch
das an dem Stücke nicht gerade aufmunternd
wirken, daß es bloss 22 Jahre spielt.

Ein Faust-Fubiläum. Im Jahre
1887 sind drei Jahrhunderte vergangen, seit
zuerst die Faustsage in Buchform, vor der öffentlichkeit erschien. Es war dies ein Anno
1587 bei Johann Spies erschienenes Faustbuch.
Der Titel lautet: „Historia Von d. Johann
Fausten, dem weitbeschreyten Zauberer und
Schwarzkünstler. Cum gratia et Privilegio Ge-
druckt zu Frankfurt am Main durch Johann
Spies M. D. LXXXVII.“ Aus diesem Büchlein
stammten die späteren Ueberarbeitungen, stammte
der Stoff zum Marlow'schen Faust, aus ihm
entwickelten sich die Volksschauspiele, die Pup-
pencomödien, die Volkbücher, mit ihm begann
die Faustsage ihr literarisches Leben und so
können wir in diesem Jahre den 300-jährigen
Geburtstag des literarischen Faust feiern.

Der Melinit-Wau-Wau. Aus London
wird geschrieben: Neben den in neuerer Zeit
viel genannten Sprengstoff Melinit äußerte sich
der Vorsitzende der Nobels Dynamite Trust
Company in der am 3. Februar stattgehabten
Generalversammlung: die Sprengkraft von Meli-
nit, welches für Explosionszwecke ganz unge-
eignet ist, beträgt 5 bis 8° weniger als die-
jenige von Dynamit Nr. 1. Melinit besteht aus
Pikritsäure, die kein neuer Stoff mehr und
wiederholt versucht und verworfen worden ist.

Bangen machen gilt nicht. Eine
Erfurter Kunstmärtnerfirma empfing dieser Tage
von einem französischen Kunden einen nicht un-
bedeutenden Auftrag auf Samereien. Am
Schluß des Schreibens sprach der Auftrag-
geber seine Freude darüber aus, daß er die
großen Anlagen der Firma recht bald in Augen-
schein werde nehmen können, denn er sei Re-
serve-Officier! Die Antwort lautete dahin, daß
erstens der Auftrag nicht ausgeführt werden
könne und zweitens der in Aussicht gestellte
Besuch nichts Absonderliches sein würde, da
man 1870 — 71 schon sehr viel französischen
Besuch in Erfurt gehabt hätte.

Ein neuer Vulkan und der
Ausgleich mit Ungarn. In der Nähe
von Baku befindet sich jene mächtige Petroleum-
quelle, welche in einer Röhrenleitung an das
Schwarze Meer geleitet wird. Von Baku aus
findet eine Ueberschwemmung Europas mit
Petroleum statt, denn die Quelle, von der vor
drei Jahren der englische Reisende Charles
Marvin zuerst in seiner Broschüre „Baku, die
Petrostadt Europas“ berichtet hat, schleudert
eine förmliche Sintflut des genannten Brenn-
stoffes ans Tageslicht. Bekanntlich ist es das
Petroleum von Baku, das den vornehmsten
Anlaß zu der gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn
brennenden Petroleumfrage gegeben hat. Vor
nicht langer Zeit sind die Bewohner von Baku
dadurch in Schrecken versetzt worden, daß
mittin in der Stadt eine Naphthaquelle zu spielen
begann. Es war ein grausames Spiel, denn
mehrere Häuser fielen ihm zum Opfer und
mehrere Tage hindurch konnte man der Quelle
nicht Herr werden. Nun haben die vulkanischen
Mächte, die in der Tiefe des Erdbodens wirken,
der Stadt einen neuen Streich gespielt. Nicht
weit von Baku hat sich nämlich unversehens ein
Vulkan gebildet. In der Nacht vom 15. auf
den 16. Jänner erfolgte ein gewaltiger Stoß,
wie von einer Explosion. Die Fensterscheiben
bebten, der Himmel war wie von einem furcht-
baren Brande geröthet. Aehnliches ereignete sich
in der folgenden Nacht. Es zeigte sich am an-
deren Morgen, daß der Vol-Votanberg sich in
einen feuerpeisenden Regel verwandelt habe.

Dem Krater entstieg eine riesige Feuersäule,
die wohl 350 Fuß hoch war. Vierundzwanzig
Stunden hindurch herrschte Tageshelle. Die
Massen von Schlamm und Lava, welche der
Vulkan ausgeworfen, bedecken mehr als eine
Quadratmeile mit einer zwanzig Fuß starken
Decke. Die Bevölkerung von Baku befürchtet,
daß nun entweder die große Petroleumquelle
durch die unterirdischen Feuer in Brand ge-
rathen oder gar durch die Erdstöße und die
mit der Eruption verbundenen geologischen
Verschiebungen verfügen könne. Wenn dergleichen
stattfände, würde der Petroleumshandel, der in
den letzten Jahren in Folge der russischen Ein-
fuhr einen Schwerpunkt im Osten gesunden,
auch eine Verschiebung erfahren und vielleicht
auch die Petroleumfrage in ein neues Stadium
eintreten.

N. W. T.

Schwimmen in Spielhölle. In einer der neuesten Nummern der „Times“
befindet sich unter vorstehender Überschrift eine
von einer Anzahl Rajuts-Passagieren unterzeich-
nete, in sehr scharfen Ausdrücken abgefaßte Ein-
sendung, in welcher Beschwerde über das jetzt
an Bord vieler transatlantischer Dampfer ein-
gerissene Unwesen des hohen Spiels und der
damit verbundenen Trinkgelage erhoben wird.
Professionelle Spieler machen in den Rajuts
solcher Dampfer ununterbrochen die Fahrt hin
und her, um andere unvorsichtige Passagiere
im Spiele auszubeuten. Als ein Beispiel wird
angeführt, daß einem jungen Manne aus guter
Familie Alles, was er bei sich hatte und was
er dann noch borgen konnte, abgenommen sei,
so daß er sich, nachdem seine Ausregung durch
starkes Zutrinken gesteigert worden, in seiner
Verzweiflung über Bord gestürzt habe. Andere
Passagiere seien mittin in der Nacht durch einen
beim Spiel ausgebochenen Streit, der sich bis
zu Mordandrohungen gesteigert habe, aus dem
Schlafe geschreckt worden. Die Einsender sagen,
wenn die Rauchzimmen von Dampfern in Spiel-
höllen verwandelt werden, so sollte das über den
Thüren vermerkt werden, damit Eltern, welche
ihre Söhne solchen Dampfern anvertrauen, im
Voraus gewarnt sind.

Ein alter Bühnenkenner, Herr-
mann Burmeister, erzählt folgendes Erlebnis:
Zur Zeit seines Engagements am Stadttheater
in Köln (Direktor Ludwig Löwe) wurde daselbst
zum Beneß des Heldenliebhabers Weber Schiller's
„Kabale und Liebe“ gegeben. Weber, der den Her-
dinand zu spielen hatte, wohnte bei einer alten
Witfrau, die noch nie in einem Theater war, und
ihm nun bat, ihr ein Billet zu der Vorstellung
zu schenken. Diese Bitte konnte ihr Weber nicht
erfüllen, da das Haus bereits ausverkauft
war, er versprach ihr aber, mit der Direction
darüber zu sprechen, daß sie sich die Vorstel-
lung von der Bühne aus ansehen dürfe. Dies
wurde auch bewilligt, und Abends setzte man
der alten Frau einen Stuhl in die Coulisse, von wo sie anfangs mit offenem Munde und
großem Interesse, später mit entzücklicher Lang-
weile und Müdigkeit kämpfend, folgte. Bis zur
Giftigungsscene hielt sie es glücklich aus, als
aber die beiden Liebenden die berühmte Cho-
kolade heruntergeschluckt hatten, Ferdinand die
Uniform aufknöpfte und in größter Erregung
„Gute Nacht, Herrndienst!“ sagt, tritt unser
Alte — einen großen Hausschlüssel in der Hand
haltend, — auf die Bühne, schreitet auf Ferdinand
(Weber) zu und sagt: „Ja, ja, gute Nacht, Herr
Weber, wollte ich Ihnen auch sagen; ich halte es
auf meinen Stuhl nicht länger aus — ich sag' schon ein; hier haben Sie den Hausschlüssel,
kommen Sie auch bald heim!“ Das Entsetzen
Ferdinand's, die Bestürzung Luisens, die Ver-
zweiflung des Regisseurs, den Jubel des vollen
Hauses kann man sich denken! — Der Vor-
hang in ist fallen.

Ein elektrischer Fisch. In der
Nähe des Ortes Porthbren, Département Hins-
terre (Frankreich), ist kürzlich ein elektrischer
Fisch von seltenen Größen gefangen worden.
Als man vom Körper des Fisches, welcher vor-
läufig in einem abgeschlossenen Bassin des Hofs
untergebracht worden war, eine metallische Ver-
bindung zum Ufer herstellte und zwischen diese
und die Erde ein elektrisches Läutwerk einschal-

rie, sprach letzteres sofort an und läutete während einer allerdings kurzen Zeit andauernd und unheimlich. Vorher schon hatte ein Matrose, welcher gelegentlich der Handhabung des Fisches auf den Rücken desselben den nackten Fuß gesetzt hatte, einen einmaligen, heftigen elektrischen Schlag empfangen. Vermuthlich wird sich die Firma Edison mit der Zucht solcher Fische beschäftigen, die ja künftig für die Elektrotechnik von unabsehbarem Werthe sein dürften.

[Räthselhaftes Verschwinden einer jungen Frau.] In Aussicht macht gegenwärtig folgender Vorfall viel von sich reden: An einem der letzten Tage besuchte der bei der Nordwestbahn bedienstete Aushilfsbremser Heinrich Schlesinger mit seiner 23 Jahre alten, bildhübschen Frau Auguste eine Tanzunterhaltung im Gasthause "Helgoland". Die beiden kleinen Kinder des Ehepaars blieben unter der Aufsicht der Mutter Schlesinger's zu Hause. Gegen Mitternacht vermisste Schlesinger plötzlich seine Frau. Da er sie nirgends finden konnte, lief er nach Hause, wo er zu seinem Schrecken vernahm, daß sie nicht zurückgekehrt sei. Die Verzweiflung Schlesingers, der seine Frau zärtlich liebte und mit ihr in glücklicher Ehe lebte, ist unbegreiflich, umso mehr weil er keine Idee hat, was mit seiner Frau geschehen ist. Es sind zwei Versionen über das räthselhafte Verschwinden aufgetaucht. Die eine geht dahin, daß die junge Frau, als sie den Ball verließ, von einem Wüstling angefallen und sodann ins Wasser gestoßen worden, die andere, daß die Unglückliche den Weg verfehlt habe und in die Elbe gerathen sei.

[Gedanken splitter.] Hier ist ein Mann, dem Herz und Geist gegeben, und dort ein And're, dem all' Beides fehlt. Der Erstere kommt nie zurecht im Leben, den And'ren niemals eine Sorge quält. — Nun sagt mir: "Welcher von den beiden ist zu bedauern, welcher zu beneiden?"

[Ungewiß.] Vater: "Ist es ein junger Mensch von Geist, dieser Alexander Caleday, von dem Deine Besucherinnen vorhin so viel sprachen?" — Tochter: "Das kann ich Dir wahrhaftig nicht sagen, Papa." — Vater: "Aber Du sagtest erst vorhin, Du hättest ihn mehr als ein Dutzend Mal getroffen." — Tochter: "Ja, aber das war immer nur in Gesellschaften."

[Mühverstanden.] In einem Badeort streiten sich zwei Herren, ob es Krieg geben oder Frieden bleiben wird. Auf der Bank sitzt neben ihnen ein polnischer Jude. Nachdem jeder seine Meinung geäußert hat, wendet sich der eine der beiden Herren an den polnischen Juden mit der Frage: "Wie sind Sie denn gespannt mein Herr?" — "Wäre ich gesund, brauchte ich nicht zu sein hier!" ist die Antwort.

[Gefährliche Blitze.] Tochter (leise): "Mutter! Ich glaube der Onkel ist in mich verliebt!" — Mutter: "Unsinn! Ein so naher Verwandter!" — "Er guckt mich aber immer so unverwandt an!"

Locales und Provinciales.

Cilli, 12. Februar.

[Bezirksausschuss.] In der gestern stattgehabten Sitzung des Bezirksausschusses leisteten die Mitglieder desselben die Angelobung.

[Die Rede Dr. Foregger's.] Die vielbesprochene Rede unseres Abgeordneten Dr. Foregger, mit welcher derselbe die Preßanträge des Deutschen Clubs begründet hat, liegt der heutigen Nummer unseres Blattes im Vorlaute bei.

[Deutscher Verein in Cilli.] Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung die folgende Kundgebung an den Reichsraths-Abgeordneten Dr. Foregger vereinbart und dieselbe auf telegraphischem Wege auch sofort abgehn lassen: "Der deutsche Verein in Cilli spricht Ihnen anlässlich Ihrer glänzenden und unerschrockenen Begründung der Preßanträge seine Dankbarkeit und die vollste Zustimmung aus." Weiters wurde beschlossen, für einen der ersten Tage des kommenden Monates eine

öffentliche Versammlung einzuberufen, um über die Ausführung der von der letzten Volksversammlung gefassten Beschlüsse Bericht zu erstatten. Die Ankündigung des Herrn Dr. Neckermann, in der einzuberufenden Versammlung den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im steiermärkischen Landtage abzulegen, wurde von den Vorstands-Mitgliedern mit Freude begrüßt. Zum Schluß wurde an Stelle des Herrn Skolaut, der aus dem Vorstande ausgeschieden ist, der Buchhändler Rausch zum Vereinscassier gewählt.

[Ein Siechen-Armenhaus.] Die Bezirksvertretung Cilli hat seinerzeit den Beschluß gefaßt, den Landesausschuß zu ersuchen, daß er beim steiermärkischen Landtage die Errichtung eines weiteren Siechen-Armenhauses in der südwestlichen Steiermark beantrage, und die steiermärkische Sparcasse zu bitten, daß sie einen Gründungsfond zur Errichtung dieser Anstalt widme. In seiner vierzehnten Sitzung hat der Landtag beschlossen, daß der Landesausschuß die Errichtung eines Landes-Siechenhauses in den südlichen Landestheilen in Erwägung zu ziehen, Erhebungen und eventuell Verhandlungen zu pflegen und in der nächsten Landtagssession hierüber zu berichten und Anträge zu stellen habe. Der Landesausschuß hat sich nun an den Bezirksausschuß gewendet, ob nicht im Bezirk ein größeres Gebäude in Vorschlag gebracht werden könne, welches für die Unterbringung von 140 bis 160 Siechen geeignet, um einen mäßigen Preis zu erwerben und mit vor-aussichtlich geringen Kosten für den gedachten Zweck einzurichten wäre. Wie wir hören, würde der Bezirksausschuß bezügliche Vorschläge aus dem Publicum bereitwillig aufnehmen. Das in Aussicht zu nehmende Gebäude dürfte jedoch weder in der Stadt selbst, noch von derselben allzu sehr entfernt sein. Was die Neuherierung der Sparcasse über das Ansuchen zur Widmung eines Gründungsfondes anbelangt, so haben wir über dieselbe Genaues nicht in Erfahrung gebracht.

[Cillier Wärmestube.] Weitere Spenden sind eingegangen: Von den Frauen Johanna Rausch 5 fl., Klabutschar Grammerln, Kinderfreundin Bohnen, Kinderfreundin 3 fl., Unbenannt eine Schüssel Aspik; von den Herren B. Naglas 1 fl., Wehrhan 1 fl., Stiger 1 fl., Fritz Rausch 2 fl., Josef Pallos 2 fl.

[Unsere Notiz über die Beerdigung des Professors Valenčák] ergänzen wir dahin, daß die Beerdigung selbst im Beisein mehrerer Gesinnungsgenossen stattgefunden hat. Der Neffe des Verstorbenen, der bestrebt war, seinem Onkel ein würdiges Leichenbegängniß zu Stande zu bringen, mußte die Übertragung der Leiche sofort vornehmen lassen, da das Sterbehäus ein Einkehrgasthaus ist.

[Die Schneefälle der letzten Tage] haben nicht nur die gewöhnliche Communication, namentlich auch den Zugverkehr auf mehreren Linien der Südbahn in sehr fühlbarer Weise behindert. Während in der Nacht des 9. Februar die Züge nur theilweise verspätet hier anlangten, konnte am folgenden Tage der Verkehr nur mit der größten Anstrengung aufrecht erhalten werden, wiewohl Schneeflüge den Personenzügen vorausgingen. Der Verkehr der Lastzüge mußte gänzlich eingestellt werden. Die Strecke Pragerhof-Pittau war vollkommen verschneit. In der Station Marburg mußte man einzelne Maschinen ausschaffen und bedurfte es unglaublicher Mühe, um nur die Personenzüge aus dieser Station flott zu machen. In Spielfeld waren drei Züge und ein Schneeflug in dem vereisten Schnee stecken geblieben und konnte der um 9 Uhr 30 Minuten Abends hier eintreffende Lokalzug von Ehrenhausen ab überhaupt nicht mehr verkehren. Die Passagiere dieses Zuges überstiegen in den nachfolgenden Postzug, welcher statt um $1\frac{1}{2}$ Uhr erst um 10 Uhr Vormittags hier anlangte. Zwischen Faal und Lorenzen war eine Schneelavine niedergegangen, in Folge dessen von Marburg gegen Klagenfurt keine Züge abgefahren werden konnten. Auch auf den Linien der Köflacher Bahn, sowie auf der croatischen

Strecke hatte das Unwetter Verspätungen der Züge zur Folge. Seit gestern ist der regelmäßige Betrieb wieder hergestellt.

[Die Preßanträge des deutschen Clubs.] bieten der "Südsteirischen" willkommene Gelegenheit, unsern Abgeordneten eines am Beuge zu flicken. Da der Hascherin selbst selten was Gescheitres einfällt, so citierte sie die Prager "Politik", welch letztere behauptet, Dr. Foregger habe die Vorlage einfach aus dem Preßgesetz des deutschen Reiches abgeschrieben. Nun, und wenn dem wirklich so wäre? Wir sind überzeugt, daß selbst ein slovenischer Journalist, mit der Ausarbeitung eines Preßgesetzes betraut, sich gewiß nicht das russische Preßgesetz zum Vorbilde genommen hätte, trotz aller sonstigen Sympathien für die Knute.

[Bistum Gurk.] Wie wir einem Slovnenblatte entnehmen, verlautet aus verlässlicher Quelle, daß der Vorschlag zur Ernennung des Bischofs von Klagenfurt schon fertig war, jedoch in den letzten Tagen zurückgezogen wurde, da ein anderer Candidat in Aussicht genommen sei.

[Der Militär-Veteranen-Verein Graf Meusdorf-Pouilly] hält morgen, Sonntag, um 2 Uhr Nachmittags, im Hot'l "Koscher" seine fünfte ordentliche Generalversammlung ab.

[Marburger Turnverein.] Wir haben bereits in der letzten Nummer über die wichtigsten Vorleistungen der am 5. d. M. stattgehabten Hauptversammlung des Marburger Turnvereines berichtet. Wir tragen nun nach, daß sich nach den Ausführungen des Säckelwurtes und der Säckelprüfer die Einnahmen des Vereines im abgelaufenen Jahre mit 630 fl. bezeichnet haben und daß ihnen Ausgaben im Betrage von 652 fl. 75 kr. gegenüberstehen. Nach dem Berichte des Zeugwartes haben die Geräthe einen Wert von 511 fl. 85 kr. während die Bücherei auf 80 fl. geschätzt ist. In den Turnrath wurden neben dem Säckelwart Professor Knobloch, und dessen Ersatzmann Dr. Hans Schmidler, gewählt die Herren: Schriftwart Professor Dr. v. Britto, dessen Ersatzmann: Secretär Yppen, Turnwart Turnlehrer Markl, Säckelwart Küster, Zeugwart Zalaudek sen., Sangwart Marek, Festwart Dereani. In Säckelprüfern für 1887 wurde man die Herren Fürche und Leyrer, zu Gautagsabgeordneten die Herren Götz A. und Küster und zu Prüfern der Verhandlungsschrift die Herren Rothscheld und Stuböd.

[Aus Friedau] wird gemeldet, daß die dortige Dielestantengesellschaft nach einjähriger Unterbrechung ihrer so beliebten Vorstellungen am 8. d. M. der guten Gesellschaft der Stadt wieder einen sehr genügsamen Abend bereitete. Gegegeben wurden die beiden Einakter "Eine vollkommene Frau" von Görlich, "Singvögelchen" von Jakobson, und schließlich das komische Duett "Eine musikalische Ehe." Dem Fräulein Anna Martinz wurde als Auszeichnung eine Blumenspende überreicht. Den Schluß bildete ein animiertes Kränzchen, dessen Kleinertag zur Unterstützung mitteloser Schulkinder verwendet wird.

[Südbahn.] Vom 21. Februar angefangen werden die Züge der Kärntnerlinie Nr. 401 und 402 nicht wie bisher von Marburg, sondern erst von Klagenfurt nach Frankensfeste verkehren. In Folge dessen wurden auch die an diese Züge bisher angeschlossenen Züge zwischen Pragerhof und Marburg aufgelassen.

[Mir in Nöthen.] "Slov. Narod" berichtet, daß es mit dem slovenischen Hezblatte in Kärnten heuer schlecht bestellt sei. Die Unterstützungen ließen sehr spärlich ein. Ein Appell an die "Opferwilligkeit der Slovenen" schließt die Mitteilung, aus der man entnehmen kann, wie gering das Interesse der Kärntner Slovnen an dem Einspielerschen Blatte eigentlich ist. Sie nehmen es höchstens, wenn man's ihnen schenkt.

[Reichsrathswahl an Stelle Pinoss.] Unter dem Gestriegen wurde an mehrere Blätter die Nachricht telegraphiert, daß das Einspielersche Blatt "Mir" die Ankündigung enthalte,

als würde sich die slovenisch-clericale Partei an der erwähnten Reichsrathswahl nicht betheiligen. Die bezügliche Ankündigung des "Mir" lautet folgendermaßen: "Herr Baron Pino legte sein Mandat nieder. Der Landeswahlbezirk Klagenfurt wird also wieder einen Reichsrathabgeordneten wählen müssen. Die Wahl ist für den 14. März ausgeschrieben. Die deutsch-liberalen Blätter, nicht nur in Kärnten, sondern auch in anderen Ländern, arbeiten mit voller Kraft, um die Slovenen zu unterdrücken. Sie schreien schauderhaft gegen die Herren Kleinmayr und Muri, von welchen sie läuten hören, daß sie sich um das Mandat bewerben. Daß Herr Muri das Mandat nicht übernimmt, wissen wir aus seinem eigenen Munde; wie es jedoch mit Herrn Kleinmayr steht, wissen die Deutschen wahrscheinlich besser als wir! Herrn von Kleinmayr wurde zuerst von der Triester "Edinost" als Kandidat genannt, später von mehreren anderen slovenischen Blättern." "Mir" spricht natürlich die Unwahrheit, wenn er von dieser Kandidatur nichts wissen will, die jetzt nur geläugnet wird, weil Kleinmayr mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit seiner Anstellung fatale Folgen für sich fürchtet. Anm. d. R. d. "D. W.") "Die slovenischen Patrioten haben sich wahrscheinlich über den Fall noch nicht besprochen, ob und wen sie wählen sollen. Vielleicht beschließen sie, sich an dieser Wahl nicht zu betheiligen, damit die Gegner ganz unter sich sind, damit sie wählen können, wen sie wollen, damit die nationale Ruhe, wie sie behaupten, wiederum ins Land einziehe." Wir würden diese Mittheilung verschmähter Politiker mit großer Vorsicht aufnehmen.

[Der Vermittler.] Im Gasthause des Barthlmä Lach in Schikola entspann sich dieser Tage zwischen dem Schuster Josef Frangisch und Josef Kaz ein heftiger Streit, in welchen sich auch ein Bruder des ersten einmengte, allerdings nur um zu vermitteln. Er erhielt zum Dank dafür einen Stich in die linke Brustseite, so daß er augenblicks zusammenbrach.

[Versuchter Gattenmord.] Der Winzer Leopold Filipic in Bittau lag krank zu Bett, als ihm sein Ehemann, Anna, in einem Trinkglase eine Flüssigkeit bot, von der die Gattin behauptete, daß sie ihn herstellen werde. Filipic, welcher dem Weibe gegenüber, mit dem er schon seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, mißtrauisch war, besichtigte die Flüssigkeit näher und entdeckte auf dem Grunde des Glases gelben Arsenik. Er bewahrte das Heilmittel auf und erstatte gegen das Weib, welches flüchtig wurde, die Anzeige, worauf es bei seinen Angehörigen ausgesuchte und dem Bezirksgericht in Friedau eingeliefert ward. Das Motiv zu dem Mordversuche hat der Umstand geliefert, daß Anna Filipic, während ihr Gatte in Haft war, in Ungarn einen Liebhaber gefunden hatte, und um mit diesem ungestört verkehren zu können, hatte die 52jährige Schönheit den Vorfall gefaßt, ihren Mann zu beseitigen.

[Eine Arrestirung mit Hindernissen.] Der beim biesigen Fleischselcher Franz Praßel bedienstete Gehilfe Blahuta wurde am 9. d. M. wegen excessiven Benehmens arretirt. Die erste Veranlassung, daß Blahuta mit der Polizei in Conflict geriet, war der Umstand, daß er den Fleischwagen durch längere Zeit auf dem Hauptplatze unbeaufsichtigt stehen ließ. Hierüber zur Rede gestellt, wurde der übrigens betrunkene Bursche brutal und drohte auch mit Gewaltthärtigkeiten, so daß zur Festnahme des selben geschritten werden mußte. Er widersegte sich jedoch, schlug mit der Faust nach dem Kopfe des Wachmannes und konnte erst gebänigt werden, als der Meister des Gehilfen und der Lastenträger Gusel dem Wachmann zu Hilfe gekommen waren.

[Gewohnheitsbettler.] Der Schmiedehilfe Thomas Ploc (Block), ein Czeche, wurde gestern wegen zudringlichen Bettelns arretirt. Auf der Wachstube stand man bei ihm den Betrag von 8 fl 30 kr., ein Beweis, daß er nicht aus Noth, sondern aus Gewohnheit die Mildthärtigkeit der Leute in Anspruch nahm.

Gerichtssaal.

[Concuse.] Am 8. bis 9. d. M. wurden nicht weniger als drei Concuse u. s. gegen Franz Mejak, in W. Feistritz, gegen Anton Malli in St. Lorenzen K. B. und gegen Josef Omerzu in Wisell bei Raun eröffnet.

Theater, Kunst, Literatur.

Gillier Stadttheater.

Unsere Schauspieler sind in der Wahl der Stücke für ihre Benefice-Abende nicht besonders glücklich. Wie konnte Herr Jahn nur voraussehen, daß man sich bei uns für das aus einzelnen Fragmenten von Bühnenwerken verschiedenen Zeitepochen zusammengetragene "lachende Wien" besonders erwärmen würde! Man muß mit der Wiener Theatergeschichte auf gutem Fuß stehen, um den Theilen des Conglomerates und den verschiedenen Figuren, den Staberl, Isak Stern u. s. w. größeres Interesse abzugewinnen. Der Abend hat übrigens gut begonnen, denn mit dem ersten Bilde "Am Weihnachtsabend" wurde eine überraschend große Wirkung erzielt. Herr Donat ist nun einmal nie besser, als wenn er einen altersschwachen gutmütigen Greis darzustellen hat. Den größten Anteil an dem Erfolge des ersten Bildes hatte unstreitig der bekannte Scherz, daß sich die Darsteller vor den Augen des Publikums in offene Akten zur Ruhe zurückziehen, in einem Augenblicke, da der Vorhang geschlossen wird, jedoch Andere für sich ins Bette legen, und im nächsten Momente in völlig veränderter Gestalt wieder auf die Scene treten. Dieser Scherz gelang vollständig, trotzdem ihn der Zettel, der als Darsteller des jungen Ehepaars J. E. Mand (Demand) und Marie Auchwer (auch wer) aufführte, vorhersehen ließ. In dem Lustspiele "Lily" kommt eine ähnliche Scene vor: die Darstellerin der Hauptgestalt geht auf der einen Seite als Großmütterchen ab und tritt auf der Anderen eine Secunde spätere als Badischchen auf. -- Das zweite Bild, an und für sich wenig ansprechend, litt noch unter der bedächtigen Unsicherheit des Herrn Friedmann, und aus den übrigen Szenen verdienst nur noch die Krones der Frau Donat, dann der Jude des Herrn Donat und schließlich die Gundl des Fräuleins Huemer, welche letztere, wie immer, trefflich sang und lebhaft spielte, Erwähnung.

* Montag den 14. Februar wird zum dritten und letzten Male "Der Stabstrom Peter" und zwar zum Benefice des Schauspielers "Julius Donat" gegeben. Wir wünschen dem fischigen Schauspieler, welcher stets bemüht ist, sein Bestes zum Gelingen des Ganzen beizutragen, ein gut besuchtes Haus. Wegen Vorberichtung zum Trauerspiel "Egmont" und der Operette: "Mannschaft am Bord" findet Dienstag keine Vorstellung statt.

* Der Marburger Männer-Gesangverein veranstaltet, wie uns von dort geschrieben wird, am 14. Februar in den Casino-Cafélocalitäten für seine unterstützenden Mitglieder eine Faschingsliedertafel. Das Programm enthält nur Chöre heiteren Inhaltes, die mit komischen Szenen abwechseln, und ist ein sehr animirt-r Abend zu erwarten. Von den Chören kommen außer "Ballscenen" von Engelsberg "Ein Ball bei Heimann Lewi" von Koch von Langentreu, "König Wein" von C. Mayrberger und eine neue Composition des Vereinschormeisters Herrn Rudolf Wagner, "Die Ahnfrau" zum Vortrag. Die humoristischen Szenen: "Moderne Minnesänger" von R. Heinze und eine "Theaterprobe" von R. Thiele werden um so sicherer zur Erheiterung des Auditoriums beitragen, als das allseitig beliebte Mitglied des Marburger Stadttheaters, Frau Therese Friedmeyer, in entgegenkommendster Weise ihre Mitwirkung zugesagt hat. Die beiden anderen komischen Vorträge "Da Kirta", Quartett von Brizner, und das Terzett "Schnüffler,

Stotterer und Schwerhöriger" von Ritz. Thile werden sich dem ersten würdig an die Seite stellen. Bei der anerkannten Tüchtigkeit des Marburger Männer-Gesangvereines verspricht man sich mit Berechtigung von dem Abend viel Vergnügen. Der Verein wird einen neuen Beweis seines regen Fleisches und Strebens liefern.

* Statistisches Material für die Reform der Verzehrungssteuer gesammelt vom Abg. Dr. Menger. Im letzten Sessionsabschnitt beschloß der Verzehrungssteuer-Ausschuß des Abgeordnetenhauses, das nötige statistische Material für die Reform der Verzehrungssteuer in geschlossenen Orten und auf dem flachen Lande zu sammeln und im Drucke erscheinen zu lassen. Mit dieser Arbeit wurde der Abg. Menger betraut. Das Resultat derselben liegt uns vor. Die Arbeit zerfällt in drei Theile. 1. Die statistische Zusammenstellung über die Verzehrungssteuer in geschlossenen Orten. Dieselbe enthält in 19 Tabellen die für die Beurtheilung des gegenwärtigen gesetzlichen Zustandes über die Linienverzehrungssteuer sowie über deren Resultate in den verschiedenen geschlossenen Orten Österreichs (Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Krakau, Graz, Triest und Laibach) nötigen Daten. Der 2. Theil enthält die statistischen Uebersichten betreffend die Verzehrungssteuer auf dem flachen Lande. Nicht nur die Ergebnisse der Verzehrungssteuer auf dem flachen Lande in den letzten Jahren, sondern auch das Material, welches für die derzeit in der Discussion befindlichen Fragen, die Aufhebung der Verpachtung u. s. w. nötig ist, werden in den Tabellen, welche dieser Theil enthält, geboten. Der Anhang enthält in 10 Tabellen Mittheilungen über die Preise der verzehrungssteuerpflichtigen Artikel in mehreren Hauptorten des Verkehrs, die Zusammenstellung der Landesumlagen auf verzehrungssteuerpflichtige Artikel, welche von mehreren Landtagen eingeschürt worden sind, endlich die Darstellung der Verzehrungssteuer in den französischen Städten von mehr als 20.000 Einwohnern, sowie Daten über das Tabakmonopol. Den statistischen Zusammenstellungen geht eine Einleitung, voraus, aus der hervorgeht, daß die Gesetzentwürfe auf dem flachen Lande auf Grund des statistischen Materials, welches jetzt im Drucke geboten wird, vom Subcomittee ausgearbeitet und der Regierung mitgetheilt wurden.

Haus- und Landwirthschaftliches.

[Ein vor trefflichen Honig aus Kürbissen zu bereiten.] Die Kürbispflanze ist eine von denen, welche von den Landwirten sehr außer acht gelassen werden. Mit geringem Raum sich begnügend, auf einem Boden, der zu nichts benutzt werden kann, selbst auf Schutthäusern reichlich wachsend, lohnt sie die so geringe Mühe, welche das Auslesen der Samen bereitet, mit vielen und großen Früchten. Diese Früchte enthalten einen sehr zuckerreichen Saft und ein Fleisch, welches zu den verschiedensten Zwecken verwerthet werden könnte. An vielen Orten zerreibt man die Kürbisse und mengt den flüssigen Brei beim Einsteigen unter das Brotmehl; das erhaltene Brod ist süß und schön. Den in dem Saft enthaltenen Zucker zu verwerthen, geben die "Frauend.-Bl." folgende Vorschrift: Man schält die Kürbisse reinigt sie von den inwendigen Fasern und Kernen und schneidet das reine Kürbisfleisch in Stücke von der Größe einer Walnuß. Diese thut man ungewaschen und ganz ohne Wasser in große Töpfe, welche nicht ganz gefüllt werden dürfen, und läßt sie am Feuer kochen, bis daraus eine dünne Brühe geworden ist. Diese gießt man durch Leinwand in einen Kessel, drückt das in den Töpfen zurückgebliebene Kürbisfleisch durch Tücher, um die dattenthaltene Brühe zu gewinnen, welche man in einem Kessel einsiedet, bis sie die Dicke eines Syrups oder Honigs erlangt hat, wobei sieständig abgeschüttet wird. Diese eingefüllte honigartige Masse wird in steinerner Töpfen zum Gebrauch aufbewahrt. Sie hat die Süßig-

keit des Honigs und ist zu Kaltshalen, Suppen und Kochspeisen anstatt Farinzucker zu gebrauchen,

[Das Schwitzen der Petroleumlampen] ist einer der belästigendsten Nebelstände dieser Beleuchtungsbranche, und vorsichtige Leute, welche sich nicht gerne die Hände befudeln wollen, meiden es, wie immer möglich, eine Petroleumlampe zu berühren. Wenn wir bei Fachmännern anfragen, wodurch derlei Lampen schwitzen und auf welche Art man dieser unliebsamen Transpiration abhelfen könne, so erhält man gewöhnlich Antworten von großen akademischen Werth, welche einem Manne des Katheders zur Ehre gereichen würden, aber geholfen ist einem damit blutwenig. Es scheint sich über diesen Gegenstand bis dato noch niemand recht klar geworden zu sein und der Verfasser dieses hat daher beschlossen, dem Nebelstande auf die Spur zu kommen. Die Versuchsobjecte bestanden aus drei Petroleumlampen mit gläsernen Behältern, von denen die eine sehr wenig, die andere etwas mehr und die dritte sehr stark schwitzte. Durch die angestellte sorgfältige Beobachtung wurde constatirt, daß bei allen drei Lampen sehr wenig Petroleum durch die Rüttelle des Brennringes schwitzte, daß jedoch bei der stark schwitzenden Lampe der Petroleumaustritt durch das Brennergewinde erfolgte, deren Auflage nicht dicht genug war, um das Fließen zu verhindern. Nachdem nun die Ursache mit Sicherheit festgestellt war, konnte die Auffindung eines entsprechenden Dichtungsmittels keine schwierig mehr sein und wurde ein solches alsbald in der Schmierseife gefunden. Sowohl die Brenner gewinde als auch die Brennringe wurden vormittelst eines trockenen Lappens vollständig gereinigt und sodann mit Zuhilfenahme eines gestutzten Pinsels mit Schmierseife eingerieben, die Brenner in die Lampe eingedreht, bis sie nicht mehr nachgaben, was sehr wichtig ist und die Brennringe durch Abwischen von den flüssigen Seife befreit. Der Erfolg war ein ganz überraschender, denn selbst nach einer dreibändlichen Brennen der Lampen fand nicht die allergeringste Schweißabsonderung mehr statt, und es ist seither in meinem Haushalt üblich geworden, bei einem jedesmaligen Füllen der Lampen die Brennergewinde ganz leicht mit Schmierseife zu bestreichen.

leicht mit Schmierseife zu bestreichen.
Blind gewordene Spiegel.
Man reibt das Glas mittelst eines Flecks mit
seinem spanischen Weiß ab, das man mit einer
Mischung von Essig und Wasser zu einem
dichten Brei macht.

Eingesendet.

Gedenket des Deutschen Schulvereines bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten.

[Verein für Arbeitsvermittlung in Wien] VI. Bez., Gumpendorferstraße 64. Arbeit suchen: 4 Anstreicher, 2 Zimmermaler, 3 Bäcker, 4 Binder, 8 Buchbind'r, 2 Ledergalanteriearbeiter, 2 Kupferdrucker, 1 Büchsenmacher, 1 Steindruck'r, 3 Eiselleure und Emailleure, 1 Clavierischler, 23 Eisen- und Metallschreiber, 5 Metalldrucker, 4 Holzdruschler, 3 Bernsteindruschler, 6 Eisen- und Metallgießer, 3 Färber, 1 Futteralmacher, 2 Glaser, 2 Gold- und Silberarbeiter, 19 Gürtler und Bronzearbeiter, 1 Hafner, 4 Huf- und Wagenschmiede, 3 Installateure, 5 Kesselschmiede, 1 Kleidermacher, 2 Kupferschmiede, 6 Lackierer, 55 Maschinenschlosser, 26 Heizer und Maschinenvärter, 5 Mechaniker, 2 Müller, 1 Rothgärber, 59 Schlosser, 36 Schmiede, 23 Spengler, 1 Spinner auf Selfactor, 6 Tapezierer, 3 Taschner, 26 Tischler, 4 Modelischler, 3 Bergolder, 2 Wagner, 1 Zimmerpolier, 6 Comptoiristen und Magazineure ic., 46 Bureau-, Haus- und Geschäftsdienner, die als solche schon gedient, 12 Taglöhner für Alles, 15 Fabrikarbeiterinnen, 35 Kutsch'er, 4 Laufburschen, 17 Metall-Hilfsarbeiter, 35 Geschäftsgänger die sich als solche qualificiren, 1 Kellermeiste, 4 Gärtner, 1 Monogrammpräger, 3 Metall

präger, 1 Gypsfabriks-Werlführer, 1 Damen-Confectionss-Zuschneider, 1 Gießer und Schmied, 1 Drahtweber, 1 Galvaniseur, 1 Jalousien-Monteur.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter

sowie & fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige gestreifte und carrierte Dessins) versendet in einzeln Roben und Stücken zollfrei in's Haus da Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinst
alkalisch
SAUERBRUNN

Die amtlich beglaubigten Zeugnisse über
Apotheker R. Brandt's Schweizerpills. Wenn
gleich heute fast in keiner Familie in Dorf und Stadt
die Schweizerpills fehlen und viele Tausende als
wandernde Apostel ihre Güte preisen, hat Herr Brandt
dennnoch so weit es ihm möglich die in den letzten
Monaten ihm zugekommenen Dankesbriefen amtlich
beglaubigen lassen um sowohl den Behörden wie dem
Publicum die Garantie zu geben, daß die Dank-
schreiben, welche über die gute Wirkung der Schweizerpills in den Zeitungen erscheinen, auch wirklich
gütig sind. Kein anderes Präparat war bis jetzt in
der Lage, solche Beweise für seine Güte zu bringen
und kann sich jeder Mann davon überzeugen, daß es
ein besseres Mittel für Verstopfung verbunden mit
Blutandrang, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle etc.
gibt als Apotheker R. Brandt's Schweizerpills
welche à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich
sind.

Bittner's Sommersprossen-Salbe

zur vollkommenen Entfernung der Sommerspuren. Lebhaftest
Wittfer, Wimpern, Rosentöte und sonstiger Hautunreinheiten
ist zum Preise von 60 Kr. per Tiegel nur allein echt zu bekomme
n. Pittner's Wundheilung, Gloggnitz, Ried - Österreich.

“THE GRESHAM”

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Lebens-Versicherung
Filiae für Österreich. Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft

Rechenschafts-Bericht

Rechenscheine

Activa	17,926,068.77
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	164,776.000.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	66,393.200.—
In der letzten zwölffmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	1,391,163.329.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der eingereichten Anträge sich auf	
stellt.	

Activa	fr.	94,403.165'62
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen		18,558.201'15
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	"	177,916.462'56
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	"	61,584.975'—
		1.452,748.304'56

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Prozent Gewinnanteil oder auch ohne Anteil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

General-Agenten für Kain und Südsteiermark
Guido Zeschko.

Guido Zeschko,
Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach

Wegen Uebersiedlung ist aus freier Hand
zu verkaufen:

eine nette kleine

Landwirthschaft

mit über 5 Joch Grund, Wiesen, Aecker, Garten
ein vollständiges, gemauertes Wohn- u. Wirthschaftsgebäude, an der Radkersburger Bezirkstrasse,
eine kleine halbe Stunde von der Stadt Pettau entfernt. Preis 2500 fl. Anfragen an die Notariatskanzlei des Herrn Karl Filafero in Pettau. 95 2

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten

Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.

K. k. conc. commerc. Fachschule

Wien, I., Fleischmarkt 16.

Director Carl Porges.

Abtheilung für brieflichen Unterricht.

Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis
zugeführt. 324-50

Überzeugen Sie sich!

Wichtig für Jedermann!

Nützlich und einträglich!

M. URSCHEKO

Bau- und Möbel - Tischlerei

Cilli, Postgasse 29, rückwärts im Hofe.

Niederlage der I. k. k. priv. Metallfärge-Fabrik in
Wien.

Grosses Lager aller Gattungen fertiger
Möbel und Holzsärgen. Ferner empfiehlt
sich derselbe zur Uebernahme von Bau-
arbeiten in jeder Grösse, sowie sämmtlicher
in dieses Fach schlagenden Arbeiten in so-
lidester Ausführung zu möglichst billigen
Preisen. 742 30

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen
Heilmittel er gegen sein Leiden im Gebrauch nehmen
soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte
an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-
lange die illustrierte Broschüre "Kranken-
freund". In diesem Büchelchen ist nicht nur
eine Anzahl der besten und bewährtesten Haus-
mittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch
erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß
sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst
eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich
geheilt zu seben. Wenn dem Kranken nur das
richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar
bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten
und darum sollte kein Kranke versäumen, sich den
"Krankenfreund" kommen zu lassen. In Hand
dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine
richtige Wahl treffen können. Durch die Auswendung
erwachsen dem Besteller seinerlei Kosten.

764

Dr. Schmidt's bewährtes

Hühneraugen - Pflaster

wird seit vielen Decennien als
schmerzlos und sicher
wirkendes Mittel zur voll-
ständigen Entfernung der
Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr.
Schmidtschen Hühneraugen - Pflasters ist nahezu
überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche
jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt
werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflä-
sterchen und einer Hornspatul zum Herausziehen
der Hühneraugen 23 kr. 5. W.

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das
P. T. Publicum stets darauf achten, dass jede
Schachtel auf der äusseren Umhüllung beigedruckte
Schutzmarke führe.

Hauptversendungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich.
in Julius Bittner's Apotheke.

Depot in den Apotheken: Cilli: J. Kupfer-
schmid, Ad. Marek; Deutsch-Landsberg: H. Müller;
Leibnitz: O. Russheim; Pettau: Ig. Behrbalk;
Radkersburg: C. E. Andriew; sowie in allen Apo-
theken Steiermarks.

753 I

Dr. J. Riebl
Accoucheur etc.
Hauptplatz Nr. 2 (im Weiner'schen Haus) I. Stock
am sichersten zu sprechen
von 7 bis 9 Uhr Vormittags, von 1 bis 3 Uhr Nachmittags und nach 6 Uhr Abends, sowie
jede Stunde in der Nacht.

92 3

Ausgezeichnet auf 15 Ausstellungen stets allein mit den höchsten Preisen, zuletzt London 1883, mit
zwei großen goldenen Medaillen für Qualität des Throns und die Art seiner Bereitung.

Peter Möller's Reinster Medicinal-Dorsch-Leberthran.

Dieser Thran, in Möller's eigenen Factoreien aus frischen, gesunden Lebern des Dorschfisches
sorgfältig bereitet, von Geschmack und Geruch angenehm, wird von den ersten medicinischen
Capacitäten wegen seiner leichten Verdaulichkeit, besonders auch für Kinder wärmstens empfohlen.

Preis 1 fl. Bei 6 Flaschen franco per Post. Wiederverkäufern Rabatt.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguenhandlungen der Monarchie und ein gros durch das
General-Depot für Oesterreich-Ungarn: Robert Gehe, Wien, III., Heumarkt Nr. 7.

Depots: Cilli: Apoth. Kupferschmid; Apoth. A. Marek. Pettau: Apoth. J. Behrbalk;
Kaufm. A. Jurza. 777 8

Ettlinger & Co.

I. Bezugsquelle.

Raffee - Delicatessen
direct von Hamburg.

Billigste Preise.
Reele Bedienung.

Unser durch **Jahrelanges Bestehen bewährtes Warenhaus** versendet **porto-
frei** unverzollt (der Landeszoll kann hier nicht entrichtet werden) in **bester erprobter Ware** durch
direchten Baar-Einkauf zu nachstehenden **überaus mässigen Preisen** gegen **Nachnahme** oder
Vorauszahlung:

Kaffee, ungebr. feinschm., alle gangb. Sort.
i. Säcken. Preis pr. 5 Kilo

Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
fl. 3.60	fl. 4.20	fl. 4.60	fl. 5.
Nr. 4	Nr. 5	Nr. 7	Nr. 8
fl. 5.20	fl. 5.55	fl. 5.50	fl. 5.75
Nr. 11	Nr. 13	Nr. 15	Nr. 16
fl. 6.10	fl. 6.65	fl. 4.15	fl. 7.20

Kaffee-Misch. 2 Sorten per 5 Kilo nach Wahl.

Dampfgerösteter glacirt.

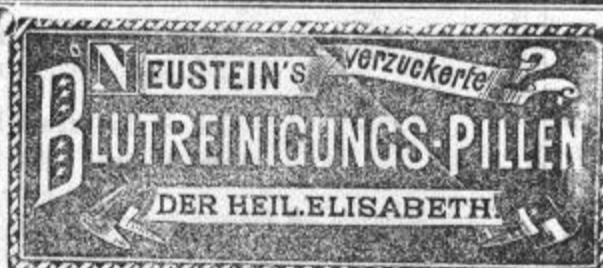
Kaffee in Pergament-Jute-Säcken über
½ Jahr haltbar, Ko. 4½, netto à fl. 4.70, à
fl. 5.25, à fl. 5.50, à fl. 5.70, à fl. 5.90, à fl. 6.70 etc.
Kaffee-Muster gegen Einsendung von 10 kr.
per Sorte.

Wir benutzen diese Gelegenheit, öffentlich für die uns zahlreich zugehenden Anerkennungszuschreibungen
mit verbundenen Nachbestellungen, unseren besten Dank abzustatten. Referenzen in den meisten, selbst kleineren
Orten zu Diensten.

**Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif erhält Jedermann auf Ver-
langen gratis zugestellt.** 813 18

Man wende sich vertrauensvoll an das verbürgt reelle Engros-Magazin von

Ettlinger & Co., Weltpostversand, Hamburg.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder
Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastil-
len frei von allen schädlichen Sub-
stanzen; mit grösstem Erfolge
angewendet bei Krankheiten der Un-
leibssorgane, Wechselfieber, Hautkrank-
heiten, Krankheiten des Gehirns, Frauen-
krankheiten; sind leicht abführend, blut-
reinigend; kein Heilmittel ist günstiger
und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie
selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des **Hof-
rathes Professors Pitha** ausgezeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen
enthalt, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „Zum heiligen Leopold“** nicht
steht, und auf der Rückseite **unsere Schutzmarke** nicht trägt, ist ein Fal-
sifiat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

**Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes,
gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Prä-
parat erhalten. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen;
diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenste-
hender Unterschrift versehen.**

Haupt-Depot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein**,
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Mareck. 698-24

Ph. Neustein

Michael Klippstätter

auf meine Rechnung oder auf meinen Namen weder Geld noch Geldeswerth verabfolgen zu wollen, da der selbe von mir am 6. Februar entlassen wurde und ich für Nichts Zahler bin.

963

Andreas Tschernitschek
Bauunternehmer.**Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach**

heilte mich wie durch ein Wunder von den schwersten Unterleibsschmerzen, an denen ich über fünf Jahre darniederlag, und gegen welche alle Kuren der besten Aerzte aus Vicenza, Mailand, Como und Genua nichts vermochten.

VI
Lusa Battista, Sagor, Galizien.

Sie wird vom Erzenger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber.

Depot: In Cilli Apotheker Kupferschmid, Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Seolz, Tarvis Siegel.

Bittner's Kropfgeist

bewährt gegen Blähhals und Kropf, in Flaschen zu 40 fr. & 20. allein echt zu bekommen in Jn. Bittner's Apotheke, Gloggnitz, Nieder-Oesterreich.

753 1

Rasche und sichere Hilfe bei

Lungenleiden

Bleichsucht, Blutarmuth,
bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Rhachitis Schwäche und in der Rekonvaleszenz bringt nur der vom Apotheker **Jul. Herbabny** in Wien bereitete unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

Der angemessene Eisengehalt dieses so viele Jahre erprobten Präparates vermehrt die Blutbildung, der Phosphor- und Kalkgehalt steigert die gesammte Leistungsfähigkeit und stärkt den Organismus, bewirkt bei Kindern den Aufbau kräftiger Knochen und in den ersten Stadien der Tuberkulose bei angemessener Kahrung und Pflege die Verkaltung, das ist Heilung der angegriffenen Lungenteile.

Herzlich constatierte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweife, der Mattigkeit unter allgemeiner Kräftezuwendung, Verkaltung (Heilung) der Tuberkulose. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung.

(Halbe Flaschen gibt es nicht). 748 1

Warnung!

SCHUTZ-MARKE Der grosse Ruf und die lebhafte Nachfrage, die sich mein unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup in Folge seiner ausgezeichneten Wirkung allfällig erworben, hat zahlreiche Nachahmungen desselben vertrieben. Um das Publicum anzuziehen, werden dieselben theils als halbe Flaschen, theils billiger als 1 fl. 25 kr. verkauft. Da jedoch diese Nachahmungen keineswegs die Wirkung meines erprobten Kalk-Eisen-Syrups besitzen, warne ich jeden vor dem Kauf solcher Substanzen, die mit meinem Präparaten nichts als den Namen gemein haben. Ich bitte daher, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige beiden prototyp. Schutzmärkte sich auf jeder Flasche befindet und derselbe eine Pröfiküre von Dr. Schweizer, welche eine Urtheilung und viele Arzte enthalten, beigeschlossen ist. Alle ausgedehntesten Fabrikate sind als verhöhrte Nachahmungen anzusehen.

Central - Versendungs - Depot für die Provinzen:

Wien
Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumhach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Posvitsch, Graz: Anton Nedwed, Leibniz: O. Ruschein, Marburg: G. Bancalari, Pettau: C. Behrbalt, V. Molitor, Radkersburg: C. Andriu, Windischfeistritz: J. Sint, Windischgraz: G. Kordit, Wolfsberg: A. Huth, Viezen: Gustav Großwang.

Keine Agenten noch Reisende.
Vor Nachahmer unseres Etablissements warnen wir!

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, **wobei nichts riskirt ist, da wir nicht conveniente Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es giebt keinen grösseren Reellitätsbeweis. NEU! Caffee Ingredienz**, 4 Deka genügend für 5 Kg. Caffee gratis zu jeder Caffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

5 Ko. af. Mocca	nur fl. —	8 Dos. Hummer, ff. à 1 Pfd.	nur fl. 4.15
5 " Perl-Mocca, stark ausgiebig	5.10	2 Kg. mild ges. Caviar, neuen	4.05
5 " Cuba, feinst, grün, kräftig	5.20	4 Liter Ia. Jamaica-Rum	4.—
5 " Goldjava, hocharomatisch	6.20	4 " feinst alt. Pale Cognac	7.30
5 " Perlcoffee, grün, hochfein	6.65	5 Ko. f. Matjes-Häringe	2.55
5 " arab. Mocca, verpfl. edelst	6.80	5 " Fetthäringe f., 40 St. ca.	1.70
THEE , neuester Ernte, eleg. verpakt	2.50	5 " Apfelsinen	1.95
1 Kg. Congo	3.50	Sprotten , pr. Kiste 240 St. enth., 1 Ko.	1.45
1 " Souchong	3.50	240 " 2 "	2.40
5 " f. Tafelreis, vorz. kochend	1.15	Klippfische , kleine, 4/5, Kg. netto	2.45
5 " Fass russ. Kronsardinen	1.70	große	2.80
5 " mar. Häringe	2.10	Stockfische , grösste	3.05
5 " Ia. Aal in Gelée, dicke	3.85	Alles portofrei inclusive Verpackung, keine Nach- 723-24 nahmespesen.	

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.

STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.

**Depots**

758 52

in Graz bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stählinger
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und
A. Reichel;

in Cilli bei J. Kupferschmid;

in Marburg bei J. Bancalari;

in Pettau bei J. Behrbalt;

in Klagenfurt bei P. Birnbacher;

in Villach bei F. Scholz;

in Laibach bei W. Mayr.

J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderbare Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen ungähnliche Macht und nach kurzer Zeit voll Geheilung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05. bei unfrankirter Nachahmung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Befüllung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 40 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelangt, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedergefundene Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedankten. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankesbriefe wieder:

Peagang, am 15. Mai 1883.

Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirkten wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nichts für Alles.

Von den zu Ötern befeilten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie gefallen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leidern und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich erfuhr sie daher, wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unterschreit innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bregg-St.-Görgg, 16. Februar 1882.

Hochgeehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nicht Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an schwerer Gelittenheit, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen davon geheilt, und wenngleich sie auch noch blieben einige einnehmen muss, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie

mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankshaltung bitte ich Sie zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und erlaube gleichzeitig, wieder um Einverständnis von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebenener Alois Novak, Obergärtner.

Eure Wohlgeborenen! In der Voranschauung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehrere veraltete Frostbalsame ein zu des Endes bereitete, habe ich mich trotz meines Mästriaus gegen fogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Engel mein langjähriges Hämmerschlädel zu bombardieren. Ich nehme nur durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leidern nach vierwöchentlichem Gebrauch ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste anwurfele. Ich habe auch nichts dagegen einzubinden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll
Wien, 20. Februar 1883.

C. v. T.

Tanochinin-Pomade von J. Pscherhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haartröpfchenmitteln von Arzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster Sieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, beim Ringen, beim Boxen und entzündeten Brüsten, und ähnlichen Leidern vielfach bewährt. 1 Siegel 60 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von W. Brügel. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen geistiger Verderbungen, also: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrämpfe, Verdauung, Hämorrhoidalleiden, Bestoßung 1 Siegel 2 fl.

Amerikanische Gicht-Salbe bei allen gichtigen und rheumatischen Leidern, Gliederkreisen, Zibias, Chyreneisen 1 fl. 20 kr.

Augen-Essen von Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1 halbe Flasche 1 fl. 20 kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätig. Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst bezogen.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postauweisung) stellt sich das Porto bedenklich billiger als bei Nachahmungsendungen.

Grösste Ersparniss

Princip
gut, billig, prompt, reell.
Viele Anerkennungsschreiben.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei F. Pacchiaffo, Goldarbeiter in Cilli. 110 2

Köchin auf's Land gesucht.

Dieselbe muss gut kochen und alle häuslichen Arbeiten, besonders bei der Wäsche, dem Gefügel und den Schweinen vollkommen verstehen. Zu kochen hat sie für die Herrschaft und die Meierleute, muss das Waschen beaufsichtigen und dabei helfen, 2 kleine Zimmer aufräumen und die übrigen Mägde überwachen. Lohn nach Uebereinkunft. Anträge von gesetzter Personen, welche sich über ähnliche Dienste mit guten Zeugnissen ausweisen und mit 1. März 1. J. eintreten können unter „W. v. S.“, poste restante Markt Tüffer. 106 3

Schweinefett

ganz frische heimische vorzügliche Qualität ist billig zu haben bei **Johann Wetscher** Gasthaus „zum Hirschen.“ 109

Neumelkende Kühe

schönen Schlages, vom 2. bis 5. Kalb, nur gute Melkerinnen, werden zu kaufen gesucht auf Gut Mariagraz bei Tüffer. 107 3

Ein Lohndiener

wird aufgenommen im Hotel „Flösser“ in Tüffer. 111

Des Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloses Ueberpinseln mit dem rühmlich-t bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.

Carion mit Flasche und Pinsel 50 Kr.



Schutzmarke.

Depot in Cilli: Apoth. J. Kupferschmidt.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Das

Landsturmgesetz.

Populäre Darstellung aller Bestimmungen und Vollzugsvorschriften des Landsturmgesetzes und seiner Wirkungen auf alle Kreise und Verhältnisse der Bevölkerung.

Von Robert Stern. 97 3

3 Bogen. Geheftet. Preis 20 kr. Mit Francopost (in Briefmarken) 25 kr.

Wiederverkäufer erhalten Provision.

Man verlange ausdrücklich nur: Das Landsturmgesetz aus Hartleben's Verlag und sende bei directen Bestellungen für jedes Exemplar 25 kr. Briefmarken. Für 5 Exemplare, incl. Porto nur 1 fl. Postanweisung.

A. Hartleben's Verlag in Wien I., Maximilianstrasse 8.

Lohnendes Nebeneinkommen.

Lebens- und Feuerversicherungsagenten finden für Städte, Märkte und grössere Pfarren bei einer renommirten österr. Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender Leistung fixe Bezüge. Briefl. Anfragen unter „L. N. 1867“ an dieses Blatt. 51 50

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

der vis-à-vis dem Landestheater.

empfiehlt ihr grosses Lager von completen **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Käniessen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomänen und Ruhbetten. Uebernahme aller Tapetier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden hochachtungsvoll prompt und billigst ausgeführt.

N. Kollndorfer.

In der zahnärztlichen Operations-Anstalt

Cilli, Café Hausbaum, I. Stock

werden während dieser Saison nur noch **bis Ende März**

Bahnoperationen u. Bahnplomben

aller Art

vorgenommen, sowie **künstliche Gebisse** jeder Gattung nach **amerikanischem System** ausgeführt. 73 17

Um Zeitverlust hintanzuhalten, ist es, des gegenwärtig grösseren Andranges wegen, für ausser Cilli wohnende Parteien angezeigt, die Inanspruchnahme zahnärztlicher Hilfe zuvor brieflich anzumelden.

Das LANDSTURM-

Gesetz.

Populäre Darstellung aller Bestimmungen und Vollzugs-Vorschriften. Preis 20 kr., per Post 25 kr. in Theofil Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch) in Cilli. 108 2

Im autoris. Lehr- und Erziehungs-Institut „Haussenbüchl“

beginnt das II. Semester mit 24. Februar.

Näheres daselbst.

94 1

Ein Diamant

zu einem Ringe wurde am Donnerstag im Sparcassen-Locale gefunden. Der Eigentümer wolle selben beim Amtsdienner Topoloschek gegen Einrückungsgebühr abholen. 103

In Hugo H. Hitschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einführung des Geldbetrages (durch die Postparafe oder mittels Postanzeige) pränumeriert werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirtschaft. Redakteur: Hugo H. Hitschmann. Dr. Josef Ekkert. Größte landwirthschaftliche Zeitung Österreich-Ungarns. Gegründet 1851. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Holo. Viertelj. p. 2.

Österreichische Forst-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel. Redakteur: Prof. Ernst Gustav Hempel. Größtes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einiges jährliches Wochenblatt. Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Holo. Viertelj. p. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Illustrierte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten. Hotel- und Gasthof-Zeitung. Redakteur: Prof. Dr. Josef Börsch.

Größte Zeitung für Weinbau und Kellerwirtschaft, Weinhandel und Weinconsumenten. Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Holo. Viertelj. p. 2. Probenummern über Verlangen gratis und franco.

Schutz gegen den Winter!

Schön! Warm! Elegant! Billig!

Undurchdringlich gegen Kälte und Nässe

sind meine von der ersten Wiener Herrenjacken-Fabrik erzeugten

Herren-Winter-Jacken

um den noch nicht dagewesenen, unglaublich billigen Preis von blos

1 fl. 80 kr.



Meine Herren-Winter-Jacken sind das denkbar wärmste und dabei gesündeste Kleidungsstück, denn sie halten den Körper warm, schützen vor Erkältung, schmiegen sich nach jedem Körper und erregen durch ihre Billigkeit allgemeines Aufsehen.

20.000 Stück bereits verkauft.

Möge Jedermann, der eine schöne, gute und warme Jacke haben will, sogleich bestellen, da massenhafte Bestellungen einlaufen und das Lager in kürzester Zeit vergriffen sein wird.

Einzig und allein zu beziehen bei dem

Wiener Jacken-Export-Geschäft A. Gans, Wien, III., Kolonitzg. Nr. 8/20.

Bei Bestellungen genügt die Angabe, ob gross, mittel oder klein. Postversandt nach allen Welt-richtungen innerhalb 24 Stunden gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.